



## Exzellenzinitiative

Juniorprofessorin Dr. Sarah Köster untersucht, wie sich Zellen fortbewegen und ihre Form verändern.

Seite 3



## Studieren

Die Universität Göttingen bildet in einem neuen Bachelor-Studiengang Chinesischlehrer aus.

Seite 8



## Alumni-Tag

Nobelpreisträgerin Prof. Dr. Carol Greider hat den Göttinger Alumni-Tag Anfang Oktober eröffnet.

Seite 10

## Computerspezialisten und Bollywood

Zentrum für Moderne Indienstudien wird feierlich eröffnet – Universität lädt zu Indien-Tagen ein

(her) Heilige Kühe, Computerspezialisten und Bollywood – unser Indien-Bild hat viele Facetten. Wissenschaftler am Centre for Modern Indian Studies (CeMIS) erforschen die sozialen, ökonomischen und politischen Entwicklungen im modernen Indien. Mit seiner gesellschaftswissenschaftlichen Ausrichtung ist es in Deutschland einzigartig. Das Zentrum wird am 26. November 2010 feierlich eröffnet.

Die Festveranstaltung ist Höhepunkt der Indien-Tage, zu denen die Universität vom 24. bis 28. November einlädt. Das Programm vermittelt allen Interessierten Einblicke in das moderne Indien und das universitäre Angebot in Lehre und Forschung. Mehr zur Indienforschung in Göttingen stellen wir auf Seite 4 dieser Ausgabe vor.



Megacities und Wirtschaftsboom: Göttinger Wissenschaftler untersuchen die moderne indische Gesellschaft.

## Beste Uni

Platz 43 in THE-Ranking

(red) Die Universität Göttingen belegt im weltweiten Hochschulranking 2010/11 des renommierten britischen Magazins Times Higher Education (THE) Platz 43 und ist damit die beste deutsche Hochschule. „Wir freuen uns über die deutlich bessere Platzierung im neuen Ranking. Das Präsidium fühlt sich bestärkt, den mit dem Zukunftskonzept der Exzellenzinitiative eingeschlagenen Kurs konsequent fortzusetzen“, sagte Markus Hoppe, hauptberuflicher Vizepräsident der Universität Göttingen. Die Rangliste wurde erstmals auf einer neuen methodischen Grundlage erstellt, die laut THE weniger Gewicht auf den Ruf und die Tradition einer Hochschule legt, sondern stärker die universitären Kernaufgaben Forschung, Lehre und Wissenstransfer berücksichtigt.

## „Die Universität ist auf einem guten Weg“

Der scheidende Universitätspräsident Prof. Dr. Kurt von Figura blickt auf seine sechsjährige Amtszeit zurück

(be) Die Amtszeit von Universitätspräsident Prof. Dr. Kurt von Figura endet im Dezember 2010. Im Gespräch mit uni|inform blickt er auf die vergangenen sechs Jahre zurück.

**Herr von Figura, mit welchem Gefühl verlassen Sie die Universität?**

Mit einem Gefühl der Dankbarkeit. Die Rahmenbedingungen meiner Amtszeit waren insgesamt günstig. An erster Stelle stand die He-

rausforderung durch die Exzellenzinitiative, die sehr motivierend war. Hinzu kommt ein Zukunftsvertrag, der für die niedersächsischen Universitäten eine konstante Finanzierung gesichert hat. Und schließlich die Einführung der Programmpauschale für DFG-Projekte, durch die wir Zusatzeinnahmen von derzeit knapp über fünf Millionen Euro pro Jahr erzielen. Darüber hinaus hat uns die Einführung der Studienbeiträge in die Lage versetzt, mit Mehrkosten verbundene Maßnahmen zur Verbesserung von Studium und Lehre umzusetzen.

**In Ihrer Antrittsrede haben Sie als ein Ziel den Ausbau der interdisziplinären Forschung und von internationalen Kooperationen genannt. Wo steht die Universität auf diesem Gebiet heute?**

Interdisziplinäre Forschung an der Universität ist Forschung in Verbänden. Wir haben uns intensiv und erfolgreich bemüht, unsere Aktivitäten in Sonder-

forschungsbereichen, Forschergruppen, Graduiertenkollegs und großen Projekten, die von der EU oder von Ministerien gefördert werden, zu steigern. Die in diesem Bereich eingeworbenen Mittel konnten wir in meiner Amtszeit verdoppeln.

Gleichzeitig haben wir konsequent darauf geachtet, diese Projekte wo immer möglich mit den außeruniversitären Forschungseinrichtungen gemeinsam zu konzipieren. Bei den internationalen Kooperationen liegt ein besonderer Schwerpunkt auf den Kooperationen mit Ländern in Süd- und Südostasien, die ihren sichtbarsten Ausdruck in der Gründung der beiden Regionalzentren CeMIS und CeMEAS finden.

**Als wesentliches Ziel nannten Sie damals die Erfassung von Leistung in Forschung und Lehre und die leistungsorientierte Mittelvergabe. Haben Sie Ihre Vorstellungen umsetzen können?**

Wir haben vor fünf Jahren begonnen, die Leistungen im Bereich der Forschung zu erfassen und zur Grundlage eines Anreizsystems zu machen – der leistungsorientierten

Mittelvergabe für Forschung. Bundesweit waren wir die erste Universität, die das System im Jahr 2006 flächendeckend in allen Fakultäten eingeführt hat. Seit diesem Jahr sind wir dabei, die leistungsorientierte Mittelvergabe auch im Bereich der Lehre umzusetzen. Arbeitsgruppen können somit ihre finanzielle Ausstattung durch die Universität beeinflussen.

**Wenn Sie auf die vergangenen sechs Jahre zurückblicken: Wo sehen Sie die Universität auf einem guten Weg?**

Ich sehe die Universität insgesamt auf einem guten Weg. Das beginnt mit der rückgekoppelten Autonomie innerhalb der Universität und dem Wechsel in die Trägerschaft einer Stiftung Öffentliches Rechts, die von meinem Vorgänger Horst Kern eingeleitet wurde. Die Entwicklung fand ihre Fortsetzung im Erfolg des Zukunftskonzepts I, der Stärkung der interdisziplinären Forschungsaktivitäten, der Einrichtung der Graduiertenschulen und der Umsetzung des Bolognaprozesses.

Lesen Sie weiter auf der Seite 2

## Gleichstellung

Vorbildliches Konzept

(her) Das Gleichstellungskonzept der Universität Göttingen hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft überzeugt: Eine Arbeitsgruppe stufte es als vorbildlich ein. Die Hochschule habe, so die Gutachter, die Gleichstellung als strategisches Ziel in der Universität verankert und stelle erhebliche Ressourcen zur Verfügung. Die Universität baut die Angebote weiter aus.

Für Promotions- oder Forschungsstipendien aus dem Dorothea Schlözer-Programm stellt die Universität für eine Laufzeit von drei Jahren insgesamt 1,37 Millionen Euro zur Verfügung. Vor einem Jahr erhielten die ersten 20 Stipendiatinnen ihre Urkunden; nun sind elf weitere Wissenschaftlerinnen hinzugekommen.

Das im September 2010 neu aufgelegte Mentoring-Programm der Universitätsmedizin Göttingen steht jetzt weiteren Wissenschaftlerinnen am Wissenschaftsstandort Göttingen offen. An Studentinnen und Doktorandinnen der Fakultät für Mathematik und Informatik richtet sich das Mentoringprogramm m<sup>2</sup>; die Juristische Fakultät vergibt Teilzeitstipendien an Mütter und Väter in der Promotions- und Habilitationsphase.





# Freiraum für neues Denken: Ohne vorgefertigte Lösungen

Göttingen Research Campus startet überregionale Kampagne – Innovativen Forschungsstandort in der Öffentlichkeit sichtbar machen

(he) Seit dem 1. Oktober 2010 macht eine Kampagne unter dem Motto „Freiraum für neues Denken“ überregional auf den Wissenschaftsstandort Göttingen aufmerksam. Mit Anzeigeschaltungen in Print- und Onlinemedien sowie einer Microsite unter der Adresse [www.uni-goettingen.de/neuesdenken](http://www.uni-goettingen.de/neuesdenken) werden der Göttingen Research Campus und die Universität einer breiten Öffentlichkeit nahegebracht.

„Mit der Kampagne wollen wir den Wandel, den Göttingen von einer traditionsgebundenen Universität hin zu einem innovativen und hochgradig vernetzten Forschungsstandort gemacht hat, in der öffentlichen Wahrnehmung sichtbar machen“, so Universitätspräsident Prof. Dr. Kurt von Figura. „Freiraum für neues Denken“ formuliere dabei einen Anspruch, der seine Wirkung nach außen wie nach innen entfalten müsse und dabei einen Raum für Auseinandersetzung definiere. „Bei jeder Maßnahme, die wir einleiten, müssen wir uns fragen, ob diese den Freiraum mehrt oder möglicherweise einschränkt.“

Das Motto knüpft sowohl an die Geschichte der Universität an, in der es seit der Aufklärung immer um die Wahrung von Freiräumen ging, nimmt aber ebenso die Maßnahmen



des Zukunftskonzeptes auf, das unter dem Motto „Tradition – Innovation – Autonomie“ steht.

Die Universität Göttingen ist Teil des Göttingen Research Campus, dem außerdem fünf Max-Planck-Institute, das Deutsche Primatenzentrum, die Akademie der Wissenschaften sowie das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt angehören. Prof. Dr. Nils Brose, Direktor am Max-Planck-Institut für Experimentelle Medizin, weist darauf hin,

dass Universität und außeruniversitäre Forschungsinstitute in Göttingen hochgradig vernetzt sind und Entwicklungsstrategien gemeinsam vorangetrieben werden. „Mit der Kampagne gehen wir jetzt einen wichtigen Schritt vorwärts, um den Standort weiter zu stärken“. Prof. Stefan Treue, Direktor des Deutschen Primatenzentrums weist darauf hin, wie wichtig eine positive überregionale Wahrnehmung im Wettbewerb um hervorragende Stu-

dierende, Nachwuchswissenschaftler und Forscher ist: „Um in der Wissenschaft erfolgreich zu sein und Spitzenforschung betreiben zu können, müssen wir die kreativsten Köpfe nach Göttingen holen. Und die Kampagne zielt genau darauf ab: Kreativität“.

## Kreative Köpfe gewinnen

Das Motto der Kampagne „Freiraum für neues Denken“ sowie die visuelle Umsetzung wurden von der Berliner

Kommunikationsagentur Doyle Dane Bernbach (DDB) gemeinsam mit der Universität entwickelt. „Wir sind einen sehr spannenden Weg gegangen“, sagt Tonio Kröger, Chief Executive Officer bei DDB, Absolvent der Göttinger Fakultät für Wirtschaftswissenschaften und Sponsor der Kampagnenentwicklung. Die Kampagne stellt zwei auf den ersten Blick nicht zusammenhängende Gegenstände in Beziehung. Zu jedem Motiv sind viele Interpretationen vorstellbar; die Motive versinnbildlichen so den Kampagnenslogan. „Wir wollen den Gedanken in den Vordergrund stellen, dass es keine vorgefertigten Lösungen gibt“, so Kröger.

Weiteres Kernelement der Kampagne ist eine Microsite im Internet. Unter [www.uni-goettingen.de/neuesdenken](http://www.uni-goettingen.de/neuesdenken) sind Videobotschaften von Studierenden und Wissenschaftlern zu sehen sowie Texte und Links zu den außeruniversitären Forschungseinrichtungen hinterlegt. Auch auf der Microsite wird der Besucher zu kreativem Handeln und eigenem Denken angeregt: Aus über 30 Einzelmotiven können weitere Kampagnenmotive erstellt und kommentiert werden. Online findet die lebendige Auseinandersetzung mit dem Thema Freiraum für neues Denken statt – alle sind zum Mit-Denken und Mit-Machen aufgefordert.

## Fortsetzung Interview Seite 1

**Die Universität Göttingen wurde 2007 Exzellenz-Universität. Was war dafür ausschlaggebend?**

Die Entwicklung des Zukunftskonzeptes, ausgehend von einer Analyse der Stärken, aber auch der Schwächen unserer Hochschule. Ebenfalls sehr wichtig war die konsequente Einbindung der außeruniversitären Forschungseinrichtungen, die strikte Ausrichtung aller Maßnahmen auf eine Steigerung der Qualität und dass sich alle Gruppen der Universität – trotz anfänglicher Skepsis an vielen Stellen – am Ende engagiert hinter das Konzept gestellt und damit eine große Reformbereitschaft an den Tag gelegt haben.

**Liegt die Uni bei der Umsetzung ihrer Exzellenz-Ziele im Plan?**

An verschiedenen Stellen werden wir die Planvorgaben sogar übertreffen, zum Beispiel bei den Maßnahmen des Zukunftskonzeptes oder den Drittmitteln. Zuversichtlich stimmt mich das Abschneiden der Universität in den neueren Rankings, wie dem DFG-Förder-ranking, dem Ranking des Centrus für Hochschulentwicklung und dem Times Higher Education-Ranking.

**Hat die Universität über die geförderten Bereiche hinaus profitiert?**

Die neuen Regionalzentren in den Gesellschafts- und Geisteswissenschaften würde es ohne den Erfolg des Zukunftskonzeptes heute so nicht geben. Die Professur für Moderne Ostasienswissenschaften ist von ihren Stiftern ausdrücklich als Anerkennung für den Erfolg der Universität in der Exzellenzinitiative begründet worden. Gleiches gilt für die zusätzlichen Mittel der Landesregierung für fünf indienbezogene Professuren.

**Im vergangenen Jahr beschäftigte der Sonderforschungsbereich STORMA Hochschule und Medien. Wie sehen Sie die falschen Literaturangaben im Forschungsantrag und die Unregelmäßigkeiten in der Mittelbewirtschaftung im Rückblick?**

Für die Universität war das ein heilsamer Schock. Es ist sehr bedauerlich, dass so etwas passiert ist, aber das Bewusstsein für gute wissenschaftliche Praxis und ihre Absicherung durch administrative Maßnahmen ist dadurch geschärft worden.

## „Wir werden unsere Ziele aus der Exzellenzinitiative an verschiedenen Stellen übertreffen.“

Es werden auch alle Fakultäten erreicht: Sei es durch die Chance, ein Courant Forschungszentrum einzuwerben, eine Free Floater-Nachwuchsgruppe zu etablieren, ausgewiesene Wissenschaftler durch Sabbaticals freizustellen oder die Vernetzung in internationalen Forschungsprojekten, die durch Göttingen International erleichtert wird. Und das Lichtenberg-Kolleg fördert die Geistes- und Gesellschaftswissenschaften in ihrer ganzen Breite.

Aus den Vorfällen um STORMA hat nicht nur die Universität, sondern auch die ganze Wissenschaftsgemeinschaft in Deutschland gelernt und Konsequenzen gezogen, die insgesamt die Wissenschaft stärken. Die konsequente Aufarbeitung hat der Universität bei vielen auch Anerkennung eingebracht.

**Für die Umstellung auf Bachelor- und Master-Studiengänge im Rahmen des Bologna-Prozesses hagelte es**

**bundesweit Proteste. Was hat die Universität daraus gelernt?**

Manches hat sich als nicht gut praktikabel erwiesen. Wir streben Verbesserungen insbesondere bei der Prüfungslast, den Wahlmöglichkeiten und der Flexibilisierung der Studiengänge an. Seit dem Wintersemester 2009/2010 werden Probleme Studiengang für Studiengang diskutiert und Lösungen in den zuständigen Gremien erarbeitet. Dieser Prozess bedarf der engagierten Mitwirkung von Lehrenden und Studierenden.

**Trotz diverser Anlaufschwierigkeiten lässt sich der Erfolg des Bologna-Prozesses schon heute vielfach belegen.**

**Welche Veränderungen in der Lehre sehen Sie in den nächsten Jahren auf Studierende und Universität zukommen?**

Es ist geplant, die Wahlmöglichkeiten in den Studiengängen zu erhöhen, damit unsere Studierenden die große Fächervielfalt in Göttingen auch wirklich wahrnehmen können. Ein weite-

res Ziel ist es, die Internationalisierung der Studiengänge voranzutreiben, so dass ein Auslandsaufenthalt zur Regel wird. Und wir möchten mehr Studierende und Lehrende aus dem Ausland nach Göttingen holen. Die Graduiertenschulen werden allen Promovierenden in Göttingen ein anspruchsvolles, weiterqualifizierendes Angebot im Rahmen curricular begleiteter Promotionen anbieten. Und schließlich soll das Angebot der Hochschuldidaktik deutlich erweitert werden.

**Sie haben einmal eingeräumt, Sie wirkten polarisierend...**

Das ist richtig, ist aber nicht angestrebt. Meine Bewunderung gilt Menschen, die ihre Ziele auf einem Weg erreichen, der stärker auf Vermittlung setzt.

**Was machen Sie nach dem Ende Ihrer Präsidentschaft und was werden Sie vermissen?**

Ich werde mich ins Privatleben zurückziehen. Vermissen werde ich das Lebenselixier der Universität, den stetig sich erneuernden Kontakt mit jungen, neugierigen, unvoreingenommenen und begeisterungsfähigen Studierenden.

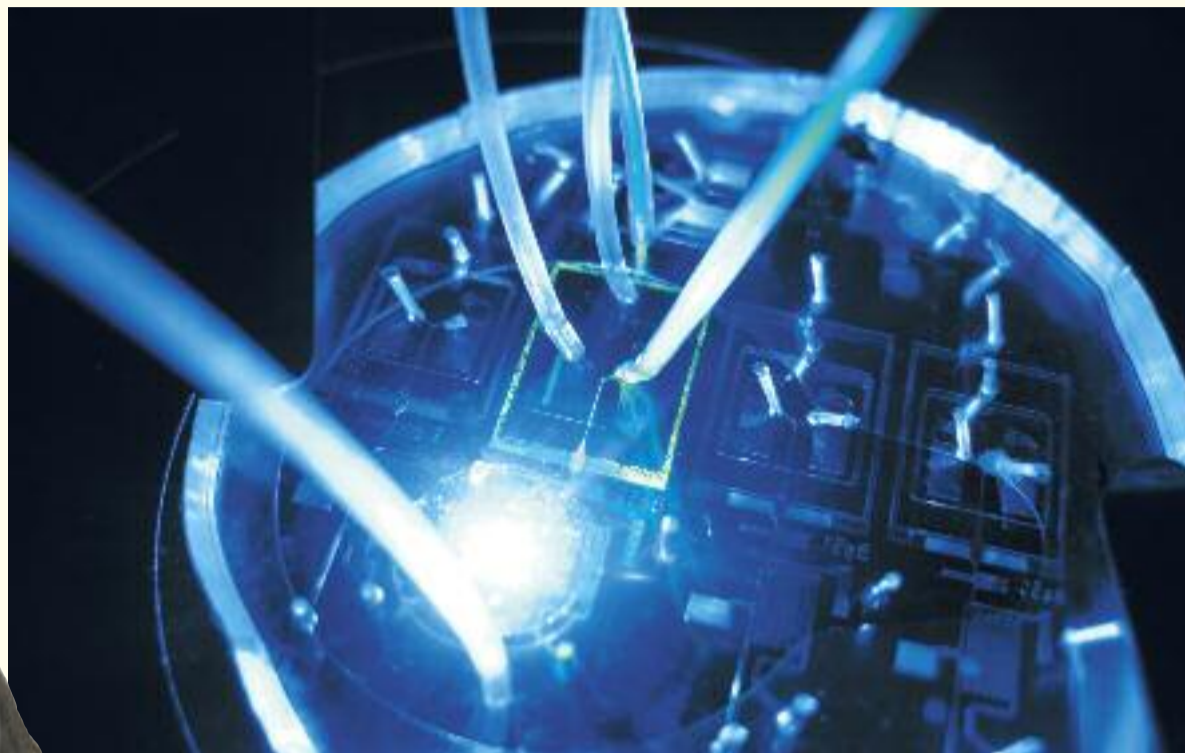
**Wir wünschen Ihnen alles Gute.**



# Zellen und Proteine nutzen physikalische Prinzipien

Göttinger Wissenschaftler untersuchen biologische Systeme in winzigen Kanälen – Maßgeschneiderte Mikrofluidik-Messzellen

(her) Wie bewegt sich eine Zelle fort? Wie schaffen Zellen es, auch in kurzer Zeit ihre Form zu ändern? Um die Mechanik und Dynamik verschiedener Zellen untersuchen zu können, entwickelt die in der Exzellenzinitiative geförderte Nachwuchsgruppe von Juniorprofessorin Dr. Sarah Köster spezielle „Werkzeuge“: In kleinen Kanälen mit Durchmessern von einem bis einigen Millionstel Metern können die Wissenschaftler Zellen oder Proteine gezielt beeinflussen. Die so angestoßenen physikalischen Vorgänge bilden sie mit modernen Mikroskopen mit sehr hoher zeitlicher und räumlicher Auflösung ab.



Mikrofluidik-Messzelle aus transparentem Silikongummi mit angeschlossenen Schläuchen. Die Kanäle auf der Messzelle haben jeweils eine Breite von wenigen millionstel Metern und können einzeln angesteuert werden.



Am Beispiel der Blutgerinnung erklärt Köster, warum diese Grundlagenforschung für biomedizinische Anwendungen relevant ist. Blutplättchen sind verantwortlich für die Bildung eines Blutpfropfes nach Verletzungen. Dafür ändern die Zellen innerhalb von Minuten ihre Form. Gleichzeitig kann ein Übermaß an Blutgerinnung jedoch zu

Thrombosen führen. „Dieses empfindliche Gleichgewicht zwischen ‚zu viel‘ und ‚zu wenig‘ kann nur verstanden werden, wenn die zugrundeliegenden Mechanismen bekannt sind“, so die Physikerin.

Im Reinraum der Fakultät für Physik entwickeln die Wissenschaftler maßgeschneiderte Mikrofluidik-Messzellen für Zellen und Proteine. Die Struktur wird mit

Photolithographie, einer Methode, die aus der Herstellung von Computer-Chips gut bekannt ist, festgelegt und dann aus Silikongummi hergestellt. So entstehen winzige gerade, gekrümmte oder sich kreuzende Kanäle, durch die das biologische Untersuchungsobjekt in Flüssigkeit gelöst gepumpt wird. Die Wissenschaftler beobachten dann zum Beispiel, wie Zellen auf

unterschiedliche Flüssigkeiten reagieren.

Die Methoden der Mikrofluidik nutzte Sarah Köster bereits für ihre Doktorarbeit, die am Göttinger Max-Planck-Institut für Dynamik und Selbstorganisation entstand. Später forschte sie in den USA und wechselte im Oktober 2008 von dort an die Universität Göttingen. Als Juniorprofessorin hat sie am Courant Forschungszentrum „Nanospektroskopie und Röntgenbildgebung“ die Nachwuchsgruppe „Nanoscale Imaging of Cellular Dynamics“ aufgebaut.

Bei der Untersuchung von biologischen Systemen auf physikalische Eigenschaften und Phänomene werden sowohl Methoden aus der Physik und Mathematik als auch aus der Biologie und Medizin eingesetzt. „In Göttingen habe ich viele Möglichkeiten der Zusammenarbeit, die sich völlig zwanglos ergeben. Auch die sechs Doktoranden, die seit 2008 in der Nachwuchsgruppe angefangen haben, sind gut vernetzt“, so Köster.

Sie kooperiert mit Kollegen in der Abteilung für Transfusionsmedizin der Universitätsmedizin Göttingen, der Institute für Röntgen- und der Biophysik sowie der örtlichen Max-Planck-Institute und beteiligt sich am Sonderforschungsbereich „Nanoscale Photonic Imaging“.

## Neue Fellows am Lichtenberg-Kolleg

17 Forscherinnen und Forscher im akademischen Jahr 2010/2011 zu Gast

(her) Das Verhältnis zwischen Muslimen und Juden, die Qumran-Rollen vom Toten Meer, Sprachphilosophie sowie die Rolle von Wissenschaftlern bei der Ausgestaltung moderner Industriestaaten sind einige der Forschungsthemen, mit denen sich die neuen Fellows am Lichtenberg-Kolleg der Universität Göttingen befassen. Im akademischen Jahr 2010/2011 sind 17 Wissenschaftlerinnen und Wissen-

schaftler an dem aus Mitteln der Exzellenzinitiative geförderten Kolleg zu Gast. Sie kommen von Universitäten in Australien, Israel, den USA, Brasilien und Indien sowie mehreren europäischen Ländern.

Das Lichtenberg-Kolleg bietet den Experten auf den Gebieten Islamwissenschaften, Soziologie und Ethnologie, Theologie und Philosophie sowie der Sprachwissenschaften, der Ägyptologie und der

Geschichte Freiraum für konzentriertes Forschen. Das Zusammenwirken an einem Ort bietet darüber hinaus die Möglichkeit, sich untereinander und mit Göttinger Wissenschaftlern intensiv auszutauschen und interdisziplinär zu kooperieren. Das Lichtenberg-Kolleg stellt seine Fellows und deren Forschungsvorhaben im Internet unter der Adresse [www.lichtenbergkolleg.uni-goettingen.de](http://www.lichtenbergkolleg.uni-goettingen.de) vor.

## Nächste Runde: Erste Anträge eingereicht

Je zwei Graduiertenschulen und Exzellenzcluster in Geistes- und Naturwissenschaften

(her) Die Universität Göttingen hat die Antragsskizzen für die nächste Runde der Exzellenzinitiative eingereicht. Göttinger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erarbeiteten Skizzen für zwei neue Graduiertenschulen und zwei neue Exzellenzcluster. Dabei handelt es sich um die Geisteswissenschaftliche Nachwuchsakademie in der Graduiertenschule für Geisteswissenschaften Göttingen (GEWINA) und den Exzellenzcluster „Rationalitätskritiken“ in den Geisteswissenschaft-

ten sowie um die „Göttinger Graduiertenschule für Molekular- und Materialwissenschaften“ (G<sup>2</sup>M<sup>2</sup>) und den Exzellenzcluster „Komplexe Materie meistern: von Atomen zur Funktion“ (TACOMA) in den Naturwissenschaften.

Die insgesamt 205 Neuantragsskizzen für die Förderlinien 1 (Graduiertenschulen) und 2 (Exzellenzcluster), die bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und dem Wissenschaftsrat (WR) eingereicht worden sind, werden nun be-

gutachtet. Auf dieser Grundlage wird die Gemeinsame Kommission von DFG und WR Anfang März 2011 entscheiden, welche Bewerbungen um neue Projekte zur Vollertragstellung ausgewählt werden und damit in die Endrunde des Wettbewerbs kommen. Die Vollerträge sowie die Fortsetzungsanträge für die bereits in der ersten Runde der Exzellenzinitiative bewilligten Graduiertenschulen, Exzellenzcluster und Zukunftskonzepte sind bis zum 1. September 2011 einzureichen.

## Erfolg und Herausforderung

Strategiekommision des Wissenschaftsrats in Göttingen



Nachwuchsgruppen-Leiter im Gespräch mit der Strategiekommision.

(red) Fünf Mitglieder der Strategiekommision des Wissenschaftsrats (WR) sowie Vertreter von DFG und WR informierten sich am 23. Juli 2010 in Göttingen über den Stand der Umsetzung des Zukunftskonzepts. Vormittags stellten die Hochschulleitung und zwei Vertreter des Göttingen Research Council die Eckpunkte des Konzeptes vor. Nachmittags berichteten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ausgewählter Maßnahmen – Lichtenberg-Kolleg, Courant Forschungszentren und Free Floater-Nachwuchsgruppen – über die Er-

folge und Herausforderungen bei der Umsetzung und diskutierten diese mit den Mitgliedern der Strategiekommision.

Die Strategiekommision spielt eine zentrale Rolle bei der Begutachtung des Fortsetzungsantrags für das Zukunftskonzept (Förderlinie 3), den die Universität Göttingen bis 1. September 2011 für die zweite Programmphase der Exzellenzinitiative (2012 bis 2017) einreichen wird. Der Kommission gehören international und national renommierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an.



# Wirtschaftliche Dynamik und soziale Spannungen

Moderne Indienstudien an der Universität Göttingen – Enge Zusammenarbeit mit indischen Wissenschaftlern

(kp) Am 26. November 2010 wird das Centre for Modern Indian Studies (CeMIS) offiziell eröffnet. Aus diesem Anlass sprach uni|inform mit dem geschäftsführenden Direktor des CeMIS, Prof. Dr. Ravi Ahuja.

**Herr Ahuja, welche Erwartungen verbinden Sie mit dem neuen Zentrum für Moderne Indienstudien?**

Das ist ein besonderes Ereignis für die Südasiawissenschaften in Deutschland. Es gibt nur ein vergleichbares Institut in Heidelberg, das vor fast 50 Jahren gegründet wurde. Die meisten deutschen Universitäten beschränken sich dagegen auf die zweifellos bedeutende Tradition der klassischen Indologie. Wir brauchen aber eine kontinuierliche, breit aufgestellte sozialwissenschaftliche Erforschung des modernen In-

diens; das öffentliche Interesse daran wächst. Die Gründung des CeMIS ist deshalb ein wichtiger Schritt, der über Europa hinaus auffällt.

**Wie erklären Sie sich das große Interesse? Weil die indische Wirtschaft boomt oder indische Filme beliebt sind?**

Zum Beispiel. Indien nimmt mit seiner ungeheuren gesellschaftlichen Dynamik eine veränderte Rolle in der Welt ein. Während früher die Suche nach der „Weisheit des Ostens“ eine Minderheit faszinierte, zieht nun die pulsierende kommerzielle Populärkultur Indiens viele junge Leute an. Im Alltag fällt die Präsenz indischer Migranten, Firmen und Produkte stärker auf. Damit alte Klischees nicht durch neue ersetzt werden, wollen wir mit unserer Forschung dazu beitragen, Ängste und

Fremdenfeindlichkeit abzubauen. Dabei arbeiten wir eng mit indischen Wissenschaftlern zusammen.

**Was verstehen Sie unter moderner Indienforschung?**

Nehmen Sie zum Beispiel Bombay. Die in wirtschaftlichen Fragen weltoffenste Stadt Indiens ist zugleich eine Stadt scharfer Konflikte verschiedener ethnischer und religiöser Gruppen. Und genau darum geht es: Um die kulturelle Vielfalt in Indien und die damit verbundenen Konfliktpotenziale, aber auch Chancen – um wirtschaftliche Dynamik und soziale Spannungen. Diese Zusammenhänge wollen wir untersuchen.

**Am CeMIS werden Historiker, Ökonomen, Anthropologen, Politik- und Religionswissenschaftler**

**arbeiten. Auf welche Methoden wollen sie zurückgreifen?**

Wir verfolgen einen interdisziplinären Ansatz. Gerade die Vielfalt der Methoden wird helfen, neue Ansätze in Forschung und Lehre zu entwickeln. Die Forschungsgruppe moderne Geschichte versucht zum Beispiel, im Dialog mit Sozialwissenschaftlern aus gegenwärtigen Problemen neue historische Fragen zu gewinnen. Das explosive Wachstum von Megacities wie Bangalore, Bombay oder Delhi verändert Lebensweisen, verschärft Spannungen innerhalb der Städte sowie zwischen Stadt und Land und zeigt ökologische Grenzen auf. Dies wirft unter anderem Fragen zur Geschichte sozialer Räume auf.

**Müssen Studierende und Promovierende, die solchen Fragen nachgehen, nicht über indische Sprachkenntnisse verfügen?**

Das ist ein Problem, das wir noch nicht gelöst haben. Anthropologen, Historiker oder Politikwissenschaftler kommen nicht ohne indischsprachige Quellen und Gesprächspartner aus. Das ist internationaler Standard. Dabei geht es nicht allein um die Fähigkeit, einen Roman zu lesen. Sie sollen auch bei der Feldforschung nicht auf die winzige englischkundige indische Elite begrenzt sein und die boomende indischsprachige Medienlandschaft verfolgen können.



Die Kollegen von der Indologie bieten Kurse in Hindi an. Darüber hinaus verweisen wir im Moment jedoch nur auf Sprachkurse direkt in Indien. Das muss sich ändern.

**Haben Sie noch weitere Wünsche?**

Das CeMIS muss in der Universität ankommen und von ihr angenommen werden. Das ist eine der wesentlichen Aufgaben in den nächsten Jahren. Damit diese gute Idee eine Perspektive hat, brauchen wir einen breiten und organisierten Dialog innerhalb der Universität – ein Dialog, der Offenheit von beiden Seiten erfordert. Gelingt es uns, diese Offenheit zu erarbeiten, werden nicht nur die modernen Indienwissenschaften gewinnen.

**Wir wünschen Ihnen dafür gutes Gelingen.**

## Zwischen Weltmusik und indischem Tanz

Universität lädt zu Indien-Tagen vom 24. bis 28. November 2010 ein

(kp) Vom 24. bis zum 28. November 2010 lädt die Universität Göttingen alle Interessierten zu ihren Indien-Tagen ein. Ein Konzert, ein Bombay-Abend und Aufführungen des zeitgenössischen indischen Tanzes Kathak sowie indisches Essen vermitteln Eindrücke vom modernen Indien. An Ständen wird über Studi-

engänge und Möglichkeiten eines Aufenthalts in Indien informiert. Höhepunkt der Indien-Tage ist die feierliche Eröffnung des Centre of Modern Indian Studies im Beisein des indischen Botschafters am 26. November. Das Programm ist im Internet unter [www.uni-goettingen.de/indiadays2010](http://www.uni-goettingen.de/indiadays2010) zu finden.

## Kenntnisse nicht allein aus Büchern

Studieren in Göttingen und an angesehenen Universitäten in Neu-Delhi und Pune

(kp) Zum Wintersemester 2010/2011 starteten am CeMIS die ersten Studiengänge. „Im Bachelor geht es um die moderne indische Gesellschaft, ihre Geschichte und Kultur. Dabei setzen wir auf wirtschaftliche und sozialwissenschaftliche Schwerpunkte“, so der Koordinator des CeMIS, Dr. Holk Stobbe. In sechs Semestern befassen sich die Studierenden zum Beispiel mit indischer Demokratie oder Hindu-Nationalismus und lernen, mit verschiedenen Theorien zu arbeiten.

Der englischsprachige Master-Studiengang „Modern Indian Studies“ ist international ausgerichtet und sieht ein Auslandssemester vor. „Wir haben hervorragende Kontakte zu indischen Universitäten“, so Stobbe. Zu diesen gehört die Universität Pune im Westen Indiens; sie ist insbesondere für Ökonomen interessant. An den Universitäten in der Hauptstadt Neu-Delhi kommen vor allem Geisteswissenschaftler auf ihre Kosten. Historisch interessierte Studie-

rende haben dort unter anderem die Möglichkeit, zwischen gut zwanzig verschiedenen Lehrangeboten zur außereuropäischen Geschichte zu wählen.

Mit der angesehenen Jawaharlal Nehru Universität in Neu-Delhi hat das CeMIS eine spezielle Vereinbarung getroffen, um Master-Studierenden den Auslandsaufenthalt zu erleichtern: Jährlich kön-

nen fünf von ihnen ohne Studiengebühren ein Semester lang an dieser Universität studieren; auch ein Zimmer im Studentenwohnheim erhalten sie kostenlos. Dabei geht es nicht nur um das Studium. Stobbe betont das Eintauchen in den Alltag: „Die gewünschten Indienkenntnisse sind nicht allein über Bücher vermittelbar, sie haben auch etwas mit Lebenserfahrung zu tun.“



Auslandsaufenthalt ermöglicht Eintauchen in den Alltag im indischen Delhi.

## Indologie hat Tradition

Von Sanskrit bis zum indischen Hochzeitsritual

(kp) Das Seminar für Indologie und Tibetologie gehört zu den traditionsreichen Instituten der Georgia Augusta. Es war der Theologe und Orientalist Georg Heinrich August Ewald, der mit seiner Vorlesung über das Sanskrit im Wintersemester 1826/27 diese Tradition begründete. „Die Sprache und Literatur des klassischen Indien stehen bei uns auch heute noch im Vordergrund“ erklärt Prof. Dr. Thomas Oberlies. Daraus ergibt sich der Fokus auf die indischen Religionen.

Die überlieferten Texte sind in der Regel in Sanskrit geschrieben, der heiligen Sprache der Hindus. Ihre Mythen, Erzählungen oder Rituale von 2000 vor Christus bis in die Neuzeit versuchen die Indologen mit kulturwissenschaftlichem Blick zu enträtseln.

Das Erlernen der indischen Sprachen ist sehr zeitaufwendig. Dies sei ein großes Problem für Bachelor-Stu-

dierende, denn deren Stundenplan lasse dafür viel zu wenig Raum, so Prof. Oberlies.

Der Versuch jedoch lohnt sich, die Projekte des Seminars sprechen dafür: Sie reichen von Untersuchungen des indischen Hochzeitsrituals – mit Elefantenritt unter lärmenden Getöse – bis hin zum Hindi-Lehrbuch, das rechtzeitig zu diesem Wintersemester erschienen ist. Zudem

verweist der erfahrene Indologe auf die im afghanischen Wüstensand gefundenen Handschriften buddhistischer Mönche. Gemeinsam mit Mitarbeitern der Akademie der Wissenschaften der Göttingen erstellen sie für diese Turfan-Funde ein Sanskrit-Wörterbuch.

Und das CeMIS? „Das neue Zentrum kann für uns nur von Vorteil sein.“ Oberlies erwartet, dass die sich ergänzenden Angebote die Attraktivität der Indienwissenschaften in Göttingen insgesamt erhöhen.

### Mythen, Erzählungen und Rituale enträtseln



# Improvisationen auf der Schreibmaschine

Erste umfassende Analyse der Schriften von Louis Armstrong – Die gleiche Geschichte immer neu erzählt

(bie) Schon zu Lebzeiten galt Louis Armstrong (1901 bis 1971) als bester Jazz-Trompeter Amerikas. Ob der Musiker mit der markanten Stimme den Scat-Gesang erfand oder „nur“ mitbegründete, bleibt umstritten. Aber mit seinen Plattenaufnahmen, Fernseh- und Filmauftritten, Radiosendungen und Musicals war „Satchmo“ – so genannt wegen seines breiten Grinsens – immer schon ein Allroundtalent. Zum ersten Mal zeichnet nun eine wissenschaftliche Arbeit ein umfassendes Gesamtbild des Künstlers Louis Armstrong, der neben der Musik und der Bühnenshow noch etwas beherrschte: das Improvisieren auf der Schreibmaschine.



Jazz-Trompeter und Schriftsteller: Louis Armstrong gilt als Allroundtalent.



Daniel Stein

„I wanted so badly to swing a lot of Type Writing“, schreibt Armstrong 1955 seinem Manager, nachdem seine tragbare Schreibmaschine am Flughafen vom Gepäckwagen gefallen und kaputtgegangen war. Armstrong schrieb von den Zwanzigerjahren bis an sein

Lebensende: zwei Bücher, Essays, Artikel und unzählige Briefe. Gerade letztere sind oft spontan auf Hotelbriefbögen festgehalten, umgangssprachlich und in der Regel mit zahlreichen Anführungs- und Ausrufungszeichen sowie mehrfachen Unterstreichungen versehen.

„Ich wollte herausfinden, ob sich die musikalischen Ansätze und Techniken Armstrongs auch in sei-

nen Schriften wiederfinden“, erzählt der Göttinger Amerikanist Daniel Stein. Allerdings habe Armstrong nie versucht, „mit seinen Texten Musik zu machen“. Seine grundlegende Herangehensweise an Musik und Text sei jedoch dieselbe gewesen, erläutert Stein. „Er improvisiert und variiert, als wolle er eine vorhandene Melodie verändern und umschreiben.“

Wie im Jazz üblich betrachtet Armstrong auch einen Text nicht als fertiges Werk: Er erfindet seine Themen immer wieder neu. Das gilt auch für seine eigene Lebensgeschichte, die er als Autobiografie gleich zwei Mal veröffentlicht – das zweite Mal allerdings aus einer fast 20 Jahre späteren Perspektive erzählt.

„Es gibt kein Werk, nur Aufführungen“, sagt Stein, der in seine Analyse neben der Musik und den Schriften auch Konzerte und Fernsehauftritte Armstrongs mit einbezog. Denn auch hier findet sich ein autobiografischer Ansatz in den persönlichen Ansagen und Anekdoten, die Armstrong zwischen den Songs zum Besten gab: „Es ist immer die gleiche Geschichte, aber jedes Mal neu und ein bisschen anders erzählt.“

Das Buch „Music Is My Life: Louis Armstrong, Autobiography, and American Jazz“ von Daniel Stein erscheint voraussichtlich 2011 in den USA in der University of Michigan Press. Für seine Dissertation erhielt Stein Anfang November 2010 den mit 5.000 Euro dotierten Christian-Gottlob-Heyne-Preis der Graduiertenschule für Geisteswissenschaften Göttingen.

## Forschung 65plus

(red) Die Universität Göttingen ist erneut mit Anträgen im Förderprogramm „Die Niedersachsenprofessur – Forschung 65 plus“ erfolgreich gewesen. Die Erziehungswissenschaftlerin Prof. Dr. Margret Kraul und die Ethnologin Prof. Dr. Brigitta Hauser-Schäublin können nun als sogenannte Seniorprofessorinnen weiter an der Universität Göttingen forschen. Das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur stellt dafür aus dem Niedersächsischen Vorab Fördermittel in Höhe von insgesamt 415.000 Euro zur Verfügung.

Prof. Kraul wird in den kommenden drei Jahren neben der Fortsetzung ihres laufenden Projekts zur Schulkultur in erster Linie zur neueren Entwicklung von Privatschulen in Deutschland forschen. Darüber hinaus arbeitet sie derzeit die Heim-erziehung in Niedersachsen zwischen 1945 und 1975 wissenschaftlich auf und ist in das Graduiertenkolleg Generationengeschichte eingebunden.

Prof. Hauser-Schäublin wird in den kommenden fünf Jahren ihre Arbeit an laufenden Forschungsprojekten fortsetzen: Sie untersucht das Verhältnis zwischen Nationalstaat und Provinz auf Bali, beschäftigt sich mit den Prozessen der Zertifizierung von Kultur als Welterbe am Beispiel Indonesiens und Kambodschas und ist an der Vorbereitung eines neuen Sonderforschungsbereichs beteiligt.

# Drahtlose Kommunikation und Wasserverschmutzung

Alumnus Dr. Zhao Qinghua aus Peking spricht über die Förderung innovativer Forschungsfelder in China

(her) Seit 2008 leitet Dr. Zhao Qinghua im chinesischen Ministerium für Wissenschaft und Technologie die Koordinationsstelle für Großprojekte. Der Agrarwissenschaftler studierte sieben Jahre an der Universität Göttingen und wurde hier promoviert. Im Juli dieses Jahres ist der 42-Jährige zur China-Woche nach Göttingen zurückgekehrt. uni|inform sprach mit ihm über die Forschungsförderung in seinem Land.



Der Sprecher des Alumnivereins der Georgia Augusta in Peking Dr. Zhao Qinghua kehrte im Sommer zur China-Woche nach Göttingen zurück.

In welchen Bereichen wird in China Forschung besonders gefördert?

Die Zentralregierung hat 2006 das Ziel ausgegeben, bis 2020 ein innovatives Land aufzubauen. Seitdem hat sich die staatliche Forschungsförderung fast verdoppelt. Im Nationalen Forschungs- und Entwicklungsprogramm fördern wir zum Beispiel Großprojekte vor allem auf Gebieten wie Information und Kommunikation, Biowissenschaften und Medizin, Energie und Umweltschutz sowie Moderne Produktionsverfahren.

Womit befassen sich die Großprojekte?

Ich möchte mal drei Beispiele nennen: Ein Projekt befasst sich mit der drahtlosen Breitband-Kommunikation; die Forschung auf diesem Ge-

biet ist in China schon weit fortgeschritten. Zudem wird über Möglichkeiten geforscht, die Wasserverschmutzung zu bekämpfen. Und in einem weiteren Projekt werden innovative Medikamente entwickelt. Seit 2008 fließen über 40 Milliarden Yuan (4,4 Milliarden Euro, d. Red.) an Fördergeldern in zehn Großprojekte. Das ist etwa so viel, wie in alle anderen nationalen Forschungsprogramme zusammen.

Gibt es weitere Möglichkeiten?

Im Programm zur Förderung der

Hochtechnologie werden über 1000 anwendungsorientierte Projekte unterstützt. Sie stammen aus den Bereichen Informationstechnologie, Biotechnologie und Medizintechnik, Materialwissenschaften, Produktionsverfahren sowie Energie- und Ressourcen- und Umwelttechnologie. Weitere Beispiele sind Marine-, Agrar-, Verkehrs- sowie Erdbeobachtungs- und Navigationstechnologie.

Ein anderes Programm fördert die Grundlagenforschung, ein weiteres die experimentelle Produktentwicklung in Schlüsseltechnologien. Pro-

jektunabhängig werden außerdem 220 Forschungslabore vor allem in den Natur- und Ingenieurwissenschaften finanziell unterstützt.

Zudem gibt es die Chinesische Akademie der Wissenschaften und die Nationale Stiftung für Naturwissenschaften mit einer unabhängigen Kommission wie bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Hier werden sowohl Projekte als auch der wissenschaftliche Nachwuchs gefördert.

Können auch Forscher aus Deutschland in China Gelder beantragen?

Ja, natürlich wollen wir auch Forscher aus dem Ausland gewinnen. Für Wissenschaftler aus Deutschland ist dabei am wichtigsten, zunächst einen Kooperationspartner in China zu finden. Dann kann ein gemeinsamer Projektantrag eingereicht werden, der von einer Expertengruppe begutachtet wird.

Gibt es eine Besonderheit im chinesischen Forschungsförderungssystem?

Einzigartig ist sicherlich, dass wir seit 2008 in den Großprojekten unsere Kräfte bündeln und in der Führungsgruppe zahlreiche Ministerien beteiligt sind. Meines Wissens gibt es das in Deutschland so nicht.

## Zahlentheorie

(red) Der Mathematiker Prof. Dr. Valentin Blomer hat für seine zukunftsweisende Grundlagenforschung auf dem Gebiet der analytischen Zahlentheorie einen „Starting Independent Researcher Grant“ erhalten. Damit ist er der erste Wissenschaftler der Universität Göttingen außerhalb der Universitätsmedizin, der diese renommierte und hoch dotierte EU-Förderung des European Research Council erhält. Die Fördersumme beträgt eine Million Euro für eine Laufzeit von fünf Jahren. Prof. Blomer ist seit 2009 Inhaber einer Lichtenbergprofessur an der Universität Göttingen.

## Das Denken verstehen

(red) Wie funktioniert das Gehirn? Dieser Frage gehen Wissenschaftler am Bernstein Center for Computational Neuroscience Göttingen (BCCN) seit fünf Jahren nach. Der erfolgreiche Forschungsverbund wird nun für weitere fünf Jahre vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit insgesamt 8,5 Millionen Euro gefördert. Am Göttinger Bernsteinzentrum sind federführend die Universität Göttingen und das Max-Planck-Institut für Dynamik und Selbstorganisation beteiligt.



# Jungen spielen Fußball und Mädchen tanzen Ballett?

Forschungsprojekt in den Sportwissenschaften zur Bewegungssozialisation von Kindern – Untersuchung in 16 Kindergärten der Region

(dü) Welche Vorstellung haben vier- bis sechsjährige Kinder von ihrem Körper und wie bewegen sie sich? Mit diesen Fragen beschäftigen sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am Institut für Sportwissenschaften unter Leitung von Prof. Dr. Ina Hunger. Die Forscher untersuchen in 16 Kindergärten der Region, wie Kinder sich alleine und mit anderen bewegen. Dabei kommen Videokameras ebenso zum Einsatz wie teilnehmende Beobachtung. Ergänzt werden diese Daten durch Gespräche mit Eltern, Erzieherinnen und Kindern.

Die Ausgangsthese unserer Untersuchung ist, dass es natürlich kein Wesensmerkmal ist, dass Jungen irgendwann Fußball spielen und Mädchen tanzen, sondern dass diese Entwicklung sozialisationsbedingt ist. Deshalb untersuchen wir, wie sich Mädchen und Jungen im Alter zwischen vier und sechs Jahren bewegen, welche sozialen Beziehungen ihre Bewegungen haben und welchem „Sinn“ diese unterliegen. Bewegt sich das Kind beispielsweise, um sich zu vergleichen oder um Gefühle auszudrücken oder seine Grenzen auszutesten?

Dabei hat sich herausgestellt, dass viele Eltern sagen, sie wollen ihre Kinder möglichst ohne klare Geschlechterrollen erziehen. Aber trotzdem erleben sie irgendwann, dass die Mädchen nur noch rosa tragen und die Jungen nur noch Fußball spielen wollen. Daraus schließen viele Eltern, dass diese Entwicklung biologisch festgelegt ist. Beim näheren Hinsehen wird jedoch deutlich, dass sie ein bestimmtes Verhalten durchaus aktiv unterstützt haben. Denn welches Kind meldet sich mit drei Jahren selber bei einer Ballettschule an?

Warum ist es so wichtig, dass Mädchen und Jungen ähnliche Erfahrungen machen können?

Im Prinzip geht es dabei um Chancengleichheit. Und diese Chancengleichheit wird auch über Bewegung hergestellt. Denn bei jeder Bewegungsaktivität sind unterschiedliche Erfahrungen und Lerngelegenheiten bereits vorstrukturiert. Ein Vierjähriger, der einen Fußball geschenkt bekommt, lernt neben dem Schießen, Abstoppen und Antäuschen auch, sich gegen einen Gegner direkt körperlich durchzusetzen. Wenn er in einem Verein spielt, lernt er außerdem noch, seine Rolle in einer großen Gruppe zu finden, mit Hierarchien umzugehen und so weiter. Er macht also wichtige Lernerfahrungen, die auch dazu beitragen, dass er bestimmte Kompetenzen entwickelt, die für sein weiteres Leben wichtig sind.



Frau Hunger, bewegen sich Mädchen und Jungen anders?

Bereits im Grundschulalter sind die motorischen Vorlieben und Fähigkeiten zumeist unterschiedlich. Jungen sind oft schon sehr wettkampforientiert, während Mädchen eher ästhetisch-kompositorische Bewegungen bevorzugen. Wir wollen wissen: Welche Hintergründe spielen bei der Ausprägung der Unterschiede eine Rolle? Wann und warum geht die Interessensbildung auseinander?

Welche Rolle spielen die Eltern bei dem Forschungsprojekt?

Die Eltern spielen eine zentrale Rolle bei der Bewegungssozialisation und werden im Forschungsprozess mit einbezogen. Sie sollen aus ihrer Sicht schildern, welche Bewegungsformen ihre Kinder bevorzugen, was sie selbst mit ihnen machen, bei welchen Bewegungsaktivitäten sie ihre Kinder ermutigen oder begrenzen oder welche Entwicklung sie sich wünschen.

Die Studie läuft ja noch bis Ende nächsten Jahres – gibt es bereits Ergebnisse?

Kleinere Kinder sind noch sehr offen in ihrem Bewegungsverhalten. Ab einem bestimmten Alter, wenn die Kinder sich ihrer Geschlechtsidentität bewusst werden, orientieren sie sich dann stark an den eigenen Geschlechtsgenossen – besonders, wenn diese älter sind. Insbesondere Jungen zeigen dann oft ein stereotypisches Bewegungsverhalten.

## Bewegliche Männer wirken attraktiver

Wissenschaftler der Universität Göttingen untersuchen männliche Tanzstile



(red) Männer mit bestimmten Tanzbewegungen gelten bei Frauen als besonders attraktiv: Ein biegsamer Nacken, ein beweglicher Rumpf sowie ein schnelles Tempo bei der Tanzbewegung des rechten Knies wirkte auf die weiblichen Versuchspersonen einer neuen Studie besonders anziehend. Das fanden Wissenschaftler der Universität Göttingen und der britischen Northumbria University in Newcastle mit Hilfe von Computersimulationen heraus. Sie vermuten, dass diese Bewegungen Signale über die Gesundheit, Lebenskraft, körperliche Stärke und Reproduktionsfähigkeit eines Mannes senden.

Für die Studie haben die Wissenschaftler 19 Männer gefilmt, die zu einem Basisrhythmus tanzten. Danach wurden deren Bewegungen in einer Computersimulation

auf gesichtslose Figuren, sogenannte Avatare, übertragen. So konnte das Aussehen der Männer nicht in die Bewertung der 39 Frauen mit einfließen.

„Bisherige Untersuchungen haben gezeigt, dass Frauen die Tanzbewegungen von körperlich kräftigen Männern attraktiver bewerten und solche Tänzer als durchsetzungsfähiger einschätzen. Die neue Studie ist ein weiterer Beleg dafür, dass der Tanz Signale über einen Mann vermittelt, die bei der Partnerwahl entscheidend sind“, so Dr. Bernhard Fink, Leiter der Emmy-Noether-Forschungsgruppe „Evolutionäre Psychologie“ an der Universität Göttingen, der an der Studie mitgearbeitet hat. In weiteren Studien wollen die Wissenschaftler auch die Wirkung des Tanzes von Frauen untersuchen.

## Quer durch Stall und Garten

Geschmackstests im neuen Sensoriklabor

(dü) Süß oder sauer? Salzig oder bitter? Die kleine Gruppe in weißen Laborkitteln hört aufmerksam zu, wenn Doktorandin Lisa Meier-Dinkel über Grundgeschmacksarten und das sogenannte Geruchsgedächtnis spricht. Die Studierenden nehmen am neuen Lehrmodul „Sensorik“ teil, das die Fakultät für Agrarwissenschaften seit dem Sommersemester 2010 anbietet.

Dabei lernen die Studierenden neben den theoretischen Grundlagen der Sinnesphysiologie und -psychologie auch ganz praktisch die Arbeit im Labor kennen. Einmal wöchentlich trainieren sie ihre Geschmacksnerven im neuen Sensoriklabor am Kellnerweg 6.

Dort werden neben Lehrveranstaltungen vor allem Forschungsprojekte in Zusammenarbeit mit Wirtschaftsunternehmen durchgeführt, erklärt Dr. Daniel Möhrlein, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Department für Nutztierwissenschaften. „Die Supermarktkette Edeka hat zum Beispiel ein Qualitätsfleischprogramm und möchte wissen, welche Schweinekreuzung die saftigste, zarteste und geschmacklich beste ist. Und wir testen dann im Labor mit speziell ausgebildeten Leuten, welche Kreuzung diese Ansprüche erfüllt.“ Dabei gehen schon mal bis zu 300 Koteletts über den Tisch, so Möhrlein.

Neben den Geschmackstests mit einem sogenannten „geschulten Panel“ werden im Sensoriklabor auch Tests zur Konsumentenwahrnehmung gemacht. „Dabei nehmen die Testesser ihren ganz persönlichen Geschmack als Bewertungsgrundlage und entscheiden: Stück X schmeckt mir besser als Stück Y. Dafür ist auch keine besondere Ausbildung erforderlich“, erklärt Möhrlein. Neue Probanden sind jederzeit willkommen und erhalten eine finanzielle Entlohnung oder ein kleines Dankeschön.

**Acht Minuten bei 210 Grad**

Getestet wird quer durch Stall und Garten, zum Beispiel Tomaten, Salami, Käse, Fleisch oder Kartoffeln. Wichtig dabei: Die Bedingungen müssen immer gleich sein. „Um reproduzierbare Ergebnisse zu erhalten, musste das Fleisch bei unserer letzten Konsumentenstudie zum Beispiel genau acht Minuten bei 210 Grad im mittleren Einschub des Backofens garen. Vor allem Temperaturunterschiede werden von den Testpersonen sofort wahrgenommen“, erklärt Lisa Meier-Dinkel. Deshalb heißt es: möglichst zeitgleich servieren, wie in einem Vier-Sterne-Restaurant!

Interessenten an einem Geschmackstest können sich unter Telefon (0551) 39-22772 und -5611 oder im Internet unter [www.uni-goettingen.de/sensorik](http://www.uni-goettingen.de/sensorik) informieren.



# Raum für konzentriertes Lernen

Universität baut Lern- und Studienzentrums – Umfrage unter Studierenden



Architektenentwurf: Der Neubau auf dem Campus soll die Arbeitsmöglichkeiten für Studierende erweitern.

(gb) 4.800 Quadratmeter Ruhe zum Lernen: Die Universität Göttingen wird auf dem Zentralcampus ein neues Lern- und Studienzentrums für Studierende bauen, das im Wintersemester 2011/2012 fertig gestellt werden soll. Das Berliner Planungsbüro Reiner Becker Architekten hat dafür einen u-förmigen vierstöckigen Winkelbau entworfen, der zum Campus hin geöffnet ist. Anfang Oktober 2010 stellte die Universität den Entwurf vor.

Mit 750 Einzel- und Gruppenarbeitsplätzen sollen die bestehenden Arbeitsmöglichkeiten am Campus erweitert werden. Die schallgeschützten Räume sind zum Teil mit Computern und mit Whiteboards,

in den Gruppenräumen auch mit Smartboards und Beamern ausgestattet.

Die Idee für das Zentrum geht auf eine Initiative von Studierenden zurück. Das Methodenzentrum Sozialwissenschaften hat im Auftrag der erweiterten zentralen Kommission für Lehre und Studium (zKLS-plus), die die Vorschläge für die Verwendung der zentralen Studienbeiträge erarbeitet, eine Umfrage zum Zentrum durchgeführt. Knapp 2.000 Studierende aller Fakultäten nahmen daran teil. Rund 70 Prozent von ihnen sprachen sich dabei für den Bau des Zentrums und die Finanzierung aus Studienbeiträgen aus.

Der Bau kostet acht Millionen Euro, weitere 200.000 Euro fallen pro Semester für Unterhalt, Aufsicht und Beratung an. Diese Kosten werden aus Studienbeiträgen finanziert.

„Mit dem Lern- und Studienzentrums schaffen wir ganz im Sinne unseres Mottos ‚Freiraum für neues Denken‘ ein neues zeitgemäßes Angebot für Studierende, das die Attraktivität unserer Hochschule für Studierende deutlich erhöht“, so Universitätspräsident Prof. Dr. Kurt von Figura. Zudem stellt sich die Universität mit den zusätzlichen Plätzen auch auf die doppelten Abiturjahrgänge ein, die ab dem Wintersemester 2011/2012 in Göttingen zu erwarten sind.

## Interaktives Lernen via Internet

Universität verabschiedet E-Learning-Konzept – Veranstaltungen ab Dezember



Lernen an jedem Ort via Internet: Die Universität unterstützt mit Beratung, Service und Schulung.

(her) Das Zauberwort für die Einbindung digitaler Medien in den Lehr- und Studienalltag heißt E-Learning. Die Universität Göttingen hat im Juli 2010 ein Konzept verabschiedet, um den Einsatz dieser innovativen Lern- und Kommunikationsformen an der gesamten Hochschule zu etablieren und zu fördern.

Ein Beispiel für die erfolgreiche Anwendung für das Lernen via Internet ist der eDocTrainer. Hier finden

Studierende der Humanmedizin Fälle aus dem klinischen Alltag mit kleinen Aufgaben, Hintergrundinformationen und Bildmaterial zu den Befunden. Die Universität Göttingen will Lehrende durch Beratung, Service und Schulung dabei unterstützen, Videos von Vorlesungen und ergänzendes Material online zur Verfügung zu stellen und das Lernen im Netz interaktiv zu gestalten. Zentrale Plattform für E-Learning an der Universität ist das Lernmanagementsystem Stud.IP/Ilias.

Wie stelle ich als Lehrender dort Manuskripte ein? Was muss ich können, um meine Vorlesung aufzuzeichnen? Welche sinnvollen Anwendungen gibt es überhaupt für mein Fachgebiet? Solche Fragen beantwortet der E-Learning-Service. „Wir bieten Beratung im Lehralltag und arbeiten dabei eng mit den E-Learning-Beauftragten an den Fakultäten zusammen“, erläutert Koordinator Dr. Dirk Lanwert.

In Zukunft soll die Lernplattform im Internet noch verbessert werden, um den Nutzen für Studierende und Lehrende weiter zu erhöhen. Angeboten wird bereits jetzt die Möglichkeit zum einfachen Hochladen von Audio- und Videomaterial. Neben Kursen der Hochschuldidaktik und des Zentrums für Sprachen und Schlüsselqualifikationen ist auch geplant, Studierende gezielt zu E-Assistenten für Lehrende zu qualifizieren.

Der E-Learning-Service stellt das Konzept, seine Aktivitäten und einzelne Projekte ab Dezember in den Fakultäten vor. Anfang kommenden Jahres können sich alle Interessierten bei einem E-Learning-Tag im Zentralen Hörsaalgebäude informieren. Mehr Informationen sind unter [www.e-learning.uni-goettingen.de](http://www.e-learning.uni-goettingen.de) im Internet verfügbar.

## NACHGEFRAGT



Christian Zigenhorn, studentischer Vorsitzender der erweiterten zentralen Kommission für Lehre und Studium (zKLS-plus) und Initiator des Projektes

**Wie war die Umfrage des Methoden zentrums Sozialwissenschaften aufgebaut und wie wurde sie durchgeführt?**

Die Umfrage wurde online durchgeführt. Alle Studierenden erhielten dazu eine E-Mail. Im ersten Teil wurden die Lern- und Arbeitsgewohnheiten der Studierenden abgefragt, insbesondere, in welchen Gruppengrößen sich Studierende zum Lernen treffen, zu welchen Tageszeiten dies gewünscht wird und welche Ausstattung von Lernräumen benötigt wird. Im zweiten Teil wurde das Lern- und Studienzentrums vorgestellt und die Meinung dazu abgefragt.

**Warum ist aus Ihrer Sicht eine Erweiterung der bestehenden Arbeitsplätze auf dem zentralen Campus nötig?**

Die Lernarbeitsplätze in den Bibliotheken sind regelmäßig überfüllt. In der Universitätsbibliothek kommen sich zudem aufgrund der Bauweise diejenigen Lerngruppen, die diskutieren möchten, und Studierende, die gerne in Ruhe arbeiten möchten, in die Quere.

**Pro Jahr nimmt die Universität Göttingen rund 14 Millionen Euro Studienbeiträge ein, die Hälfte davon wird für zentrale Maßnahmen verwendet. Wie sollen Bau- und Unterhaltskosten finanziert werden?**

Das Gebäude wird zum Teil aus Rücklagen der Studienbeiträge finanziert. Der Rest von knapp 6,5 Millionen Euro wird aus allgemeinen Rücklagen der Universität vorfinanziert und dann acht Jahre lang aus zentralen Studienbeiträgen mit je 400.000 Euro pro Semester abbezahlt. Aufgrund der Bauweise im Passivhausstandard werden die Energiekosten sehr niedrig sein. Zusammen mit dem Personal für Reinigung und Aufsicht rechnen wir mit Betriebskosten von etwa 200.000 Euro im Semester, die aus zentralen Studienbeiträgen finanziert werden.

## eCampus für Studierende

Neues Portal bündelt den Zugriff auf Serviceangebote

(her) Die Universität Göttingen baut derzeit ein Studierendenportal auf, in dem Studentinnen und Studenten auf verschiedene Informations- und Serviceangebote zugreifen können. Seit dem Wintersemester 2010/2011 nutzen Studierende die erste Version des Portals eCampus. Hier können sie nun nach einmaliger Anmeldung auf Selbstbedienungsfunktionen, Stud.IP und E-Mail sowie einen personalisierbaren Bereich für RSS-Feeds und Google Gadgets wie zum Beispiel Kalender, eine Weltzeituhr oder Sportnachrichten zugreifen; das wiederholte Eingeben der Passwörter entfällt.

Die Projektgruppe „Integrierte personalisierte Benutzerumgebung für Studierende“ der Universität Göttingen hat das Portal gemeinsam mit der Hochschul Informationssystem GmbH HIS entwickelt. Dabei ist es gelungen, bestehende Anwen-

dungen einzubinden, die bislang in einer heterogenen Softwarelandschaft unterschiedlicher Anbieter bereitgestellt werden. Vorhandene Funktionen bleiben dabei dort, wo sie bereits zuvor angeboten wurden. Vorteil: Sie müssen für die Nutzung über das Portal nicht neu in das System eingebaut werden.

Die Universität wird weitere Komponenten im Portal Schritt für Schritt bereitstellen. Bis Mitte 2011 soll das Portal so weiterentwickelt werden, dass den Studierenden weitere Hilfen für den Studienalltag angeboten werden können. Beispiel hierfür ist ein Stundenplan mit Verknüpfungen zu Veranstaltungsdetails, den E-Learning-Unterlagen, der Prüfungsanmeldung und den Videomitschnitten von Vorlesungen.

Das Portal ist im Internet unter <https://ecampus.uni-goettingen.de> zu finden.





# Universität Göttingen bildet Chinesischlehrer aus

Europaweit einmaliger Bachelorstudiengang „Chinesisch als Fremdsprache“ gestartet – Moderne chinesische Hochsprache und Landeskunde

(red) Immer mehr Schüler in Deutschland entscheiden sich für Chinesisch als zweite oder dritte Fremdsprache oder lernen die Sprache freiwillig in Arbeitsgemeinschaften, doch fast überall fehlen entsprechend qualifizierte Lehrer. Die Universität Göttingen bietet deshalb seit diesem Wintersemester erstmals eine Ausbildung für Chinesischlehrer an.

Der Bachelorstudiengang „Ostasienswissenschaften/Chinesisch als Fremdsprache“ am Ostasiatischen Seminar der Universität ist in Europa einmalig. Er besteht aus einer Sprach-



Universität bietet Ausbildung in der modernen chinesischen Hochsprache an.

ausbildung in der modernen chinesischen Hochsprache sowie der Vermittlung von landeskundlich-historischen Grundkenntnissen. Ein Auslandssemester an einer chinesischen oder taiwanesischen Partnerhochschule ist Pflicht. Möglich wird dieses Studienangebot durch die Unterstützung des chinesischen Erziehungsministeriums, das in den kommenden 18 Jahren zwei Professuren an der Universität Göttingen mitfinanziert. Bei der Förderung handelt es sich um die größte Bildungsinvestition Chinas weltweit; eine der Professuren ist der „Fachdidaktik Chinesisch als Fremdsprache“ gewidmet, die zweite

der „Gesellschaft und Wirtschaft des modernen China“.

Für den notwendigen Anschlussstudiengang Master of Education steht die Universität Göttingen in Verhandlungen mit dem Niedersächsischen Kultusministerium. Kultusminister Dr. Bernd Althusmann hat dem Projekt bereits seine Unterstützung zugesagt: „Ich bin zuversichtlich, dass die Universität Göttingen gemeinsam mit dem Ministerium die Bemühungen, Gymnasiallehrer für das Fach Chinesisch als Fremdsprache ausbilden zu können, zu einem erfolgreichen Abschluss führen wird.“

## „Hier sind die Worte nah am Herzen“

Internationaler Sommerkurs: Deutsch verbessern und über Kulturen austauschen

(gb) Rund 120 Studierende und Deutsch-Interessierte aus aller Welt haben im August am diesjährigen Internationalen Sommerkurs an der Universität Göttingen teilgenommen. Vier Wochen lang erkundeten die Besucher Stadt und Umgebung, lernten sich gegenseitig auf Länderabenden oder beim kreativen Schreiben kennen und verbesserten ihre Deutschkenntnisse in Kursen auf neun verschiedenen Niveaus. „Vielen gefällt es hier so gut, dass sie zum Studium nach Göttingen zurückkommen wollen“, so Katharina Cherubim, langjährige Organisatorin des Sommerkurses.

Kyung-Cheol Lee ist begeistert von der internationalen Atmosphäre

des Kurses. „Hier kann ich Studenten aus vielen verschiedenen Ländern kennenlernen und mich über ihre und unsere Kultur austauschen“, sagt der junge Koreaner in fast akzentfreiem Deutsch. An Göttingen gefallen ihm vor allem die alten Häuser und die Doktorküsse am Gänseliesel: „Das ist eine schöne Zeremonie“.

Seine Tutorin Jane Osadchaya aus Russland hat den Sommerkurs im vergangenen Jahr mitgemacht und ist in diesem Jahr als Mitarbeiterin dabei. „Beim ersten Mal habe ich mich in die Stadt Göttingen verliebt“, sagt sie und lächelt. Ihr Deutsch habe sich hier enorm verbessert: „In Russland lerne ich aus dem



Teilnehmer des Internationalen Sommerkurses am Göttinger Gänseliesel.

Lehrbuch, aber hier sind die Worte nah am Herzen, weil sie von deinen Freunden gesprochen werden.“

## Gemeinsame Studienmodule

Kooperation mit Hochschulen in Entwicklungsländern

(her) Das Tropenzentrum der Universität Göttingen erhält Fördermittel zum Aufbau internationaler Netzwerke im Bereich Ökologie, Umwelt- und Sozialwissenschaften. Der Deutsche Akademischen Austauschdienstes (DAAD) stellt die Gelder seit Sommer 2009 im Rahmen des Programms „Fachbezogene Partnerschaften mit Hochschulen in Entwicklungsländern“ zur Verfügung.

Die Kooperationen in den Agrar-, Forst-, Geo- und Wirtschaftswissenschaften sowie der Biologie mit Hochschulen in Chile, Kolumbien, Südafrika und Indonesien sollen dazu beitragen, gemeinsame Studienmodule zu entwickeln und, wo

passend, Studienprogramme mit Doppelabschluss zu etablieren. Außerdem soll der Studierenden- und Dozentenaustausch zwischen den Partnerhochschulen ausgebaut und neue Forschungsprojekte vorbereitet werden. Der DAAD fördert das Vorhaben bis Ende 2013 mit insgesamt rund 400.000 Euro.

Das Tropenzentrum hat mit Unterstützung des DAAD zahlreiche regionale und themenbezogene Alumni-Netzwerke aufgebaut und veranstaltet unter anderem Summer Schools für seine Ehemaligen weltweit. Zudem ist es Gründungsmitglied des kürzlich eingerichteten „Göttingen International Health Network“.

## Anregungen umgesetzt

Thementage zur Verbesserung von Studienbedingungen

(gb) Die Verbesserung der Studienbedingungen im Bachelor- und Masterstudium stand Anfang des Jahres im Mittelpunkt von „Thementagen“ der Fakultäten. Dabei diskutierten Studierende und Lehrende die Änderungswünsche und -möglichkeiten für ihre Studiengänge. Viele Anregungen werden zum Wintersemester 2010/2011 umgesetzt. Dr. Gudula Kreykenbohm, die den Prozess in der Stabsstelle Lehrentwicklung und Lehrqualität begleitete, nennt die wichtigsten Punkte:

„Die Studierenden wünschen sich häufig mehr Freiraum in ihrem Studium“, so Kreykenbohm. Deshalb wurde in den Studiengängen, in denen die Lehrkapazität es zulässt, das Angebot im Wahlbereich ausgebaut.

Ein weiteres Kernthema sei die Mobilität gewesen. In einigen Fakultäten werde daher daran gearbeitet, im Bachelorstudiengang ein festes

Auslandssemester zu ermöglichen, was jedoch insbesondere im 2-Fächer Bachelor organisatorisch schwierig sei, so Kreykenbohm. Im Masterstudium werden seit diesem Semester zusätzliche Joint Degree Programme angeboten wie das Programm Astromundus für Studierende der Astrophysik oder der Studiengang International Economics in den Wirtschaftswissenschaften; beide mit verpflichtendem Auslandsaufenthalt.

Viele Studierende beklagten auf den Thementagen die hohe Arbeits- und Prüfungsbelastung. Wo es möglich war, wurde die Anzahl der Prüfungen reduziert, so dass Studierende zukünftig höchstens fünf bis sechs Einzelprüfungen pro Semester ablegen müssen. Dr. Kreykenbohm zieht eine positive Zwischenbilanz: „Wir konnten an vielen Stellen auf die Anregungen der Studierenden reagieren und zusammen mit den Fakultäten nachjustieren.“

## Spaß, Einsatz und Erfolg

Uni begrüßt neue Studierende – Steigende Zahlen

(her) Mit einer festlichen Veranstaltung hat die Universität Göttingen am 25. Oktober 2010 ihre neuen Studierenden empfangen. Zur Begrüßung wünschte Universitätspräsident Prof. Dr. Kurt von Figura den neuen Studierenden, dass sie ihr Studium mit Spaß, Engagement und Erfolg beginnen. Über „Wissen schafft Zukunft – Zukunft Wissenschaft“ sprach Fraktionsvorsitzender von Bündnis 90/Die Grünen im Bundestag. Der Absolvent der Georgia Augusta studierte ab 1973 Sozialwissenschaften in Göttingen.

„Ein Studium muss dazu befähigen, Strukturen zu erkennen und Zusammenhänge zu analysieren. Aus meiner Studienzeit habe ich das Wissen mitgenommen, dass guter Wille allein nicht ausreicht“, so Trittin. Um im internationalen Wettbewerb zu bestehen, forderte er, in Bildung zu investieren und kreative Köpfe zu

fördern. Dafür bedürfe es einer hinreichenden Anzahl von Studienplätzen, wo Bedingungen für Freiraum für neues Denken, für kritische Fragen vorhanden seien. „Mit Universitäten wie Göttingen haben wir gute Chancen, in der Wissensgesellschaft international mithalten“, so Trittin.

Rund 4.600 Studierende haben sich zum Wintersemester 2010/2011 an der Universität Göttingen neu eingeschrieben. Das entspricht einem Zuwachs von etwa sechs Prozent im Vergleich zum Wintersemester 2009/2010. Rund 3.500 der Neumatrikulierten beginnen erstmals ein Studium im ersten Hochschulsemester. Diese Zahl ist über zehn Prozent höher als vor einem Jahr. Die Gesamtzahl aller Studierenden wird im Wintersemester 2010/2011 an der Universität Göttingen voraussichtlich etwa 24.500 betragen. Das entspricht einem Zuwachs von 1,4 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.

## Schutz der Ernte

Neuer Masterstudiengang

(red) Zwei Drittel der Welternte werden durch Krankheiten und Schädlinge bedroht, ein Drittel davon kann durch Pflanzenschutzmaßnahmen vor dem Verlust bewahrt werden. „Crop Protection“ heißt ein neuer englischsprachiger Master-Studiengang, den die Fakultät für Agrarwissenschaften der Universität Göttingen zum Wintersemester 2010/2011 gestartet hat.

Das interdisziplinäre Programm beschäftigt sich mit Schäden an Kulturpflanzen, wie man diese begrenzen kann und welche Bedeutung der Pflanzenschutz für die Gesellschaft und die Umwelt hat. Die Fakultät kooperiert in dem Programm mit staatlichen Einrichtungen der Agrarforschung und mit Unternehmen aus der Wirtschaft.

Weitere Informationen zum Studiengang stehen im Internet unter der Adresse [www.uni-goettingen.de/de/135654.html](http://www.uni-goettingen.de/de/135654.html).



# Nachlässe und Stiftungen fördern Wissenschaft

Stiftung Privaten Rechts vor 25 Jahren gegründet – Preise an Nachwuchswissenschaftler – Zügige Bewilligung von Fördergeldern

(her) Die Pflege und die Entwicklung der Wissenschaften an der Universität Göttingen wird aus Erträgen unterstützt, die die Hochschule aus Nachlässen und Stiftungen ehemaliger Studierender und Wissenschaftler sowie deren Angehörigen erwirtschaftet. Vor 25 Jahren wurden diese Schenkungen aus drei Jahrhunderten in der „Stiftung der Georg-August-Universität Göttingen – Stiftung Privaten Rechts“ zusammengefasst.

Bereits im 18. Jahrhundert erhielt die Universität Göttingen eine erste Stiftung: Anna Vandenhoeck, Witwe des ersten Universitäts-Buchdruckers und -verlegers, übereignete der Hochschule Teile ihres Nachlasses. Auch in den folgenden Jahrhunderten erinnerten sich Ehemalige und deren Erben an die Studienzeit in Göttingen und hinterließen der

Universität oder einzelnen Fakultäten ganz oder teilweise ihr Vermögen. Häufig war mit dem Vermächtnis der Wunsch verbunden, die Mittel für einen ganz bestimmten Zweck einzusetzen. Die Stiftungszwecke reichen von Studien- und Forschungsstipendien und der Förderung wissenschaftlicher Arbeit in allen Fachgebieten über die Geräteanschaffung bis zur Krebsforschung.

Über die Jahrhunderte kam so eine Reihe von Vermächtnissen und Nachlässen an die Universität, die das Ziel haben, die Wissenschaft zu

lässe wurden 1985 zusammengeführt zur Stiftung der Georg-August-Universität Göttingen – Stiftung Privaten Rechts. Mit der Zusammenführung kann sowohl die Geldanlage als auch die Verwendung der Erträge besser organisiert werden.

Allein in den vergangenen zwölf Jahren gingen knapp 600 Förderanträge bei der Stiftung Privaten Rechts ein. In dieser Zeit bewilligte der Stiftungsvorstand, derzeit unter dem Vorsitz des hauptberuflichen Vizepräsidenten, mehr als 2,7 Millionen Euro. Bei den Bewilligungen aus der Dr. Berliner-Dr. Ungewitter-Stiftung



Die Förderung reicht von Zuschüssen für Forschungsreisen, Auszeichnungen und Stipendien für Studierende und Promovenden bis zur Unterstützung von Präsentationen in den Sammlungen und Museen der Universität. Heute konzentriert sich die Ausschüttung der Gelder vor

Zeitraum von bis zu sechs Monaten werden Gelder für Hilfskräfte oder Lehraufträge bewilligt, um den Wissenschaftlern „den Rücken“ für die Antragsstellung frei zu halten.

Auch wenn die Gelder nun „aus einem Topf“ kommen, erfährt der Empfänger weiterhin, aus welcher Quelle diese Fördermittel stammen. Wenn der Universität Göttingen zukünftig Nachlässe oder Stiftungen übergeben werden, wird die Stiftung der Georg-August-Universität Göttingen – Stiftung Privaten Rechts diese Mittel im Sinne der Stifter verwalten und einsetzen.

„... die Pflege und die Entwicklung der Wissenschaften an der Universität Göttingen unmittelbar zu fördern und zu unterstützen.“

fördern und Wissenschaftler zu unterstützen. Insgesamt 23 ehemals selbstständige Stiftungen und Nach-

werden – als Sonderfall – die Vorschläge aus den Fakultäten für Physik und Mathematik herangezogen.

allem darauf, für Projektanträge von Verbundprojekten eine Anschubfinanzierung zu gewähren. Für einen

## „Ansporn für weitere Forschung“

Dr. Stephan Ulrich ist Preisträger der Dr. Berliner Dr. Ungewitter-Stiftung



Dr. Stephan Ulrich

Ungewitter-Stiftung. Der Promovend der Fakultät für Physik untersucht die Struktur und Elastizität

(her) Im Sommersemester 2010 erhielt Dr. Stephan Ulrich den mit 1.000 Euro dotierten Promotionspreis der Dr. Berliner Dr.

ungeordneter Netzwerke wie zum Beispiel Spinnenseide und Sandburgen. In feuchtem Sand sind einzelne Sandkörner durch dünne Kapillarbrücken vernetzt. Deshalb verklumpt nasser Sand und ermöglicht sogar feste Strukturen wie Sandburgen.

„Für mich ist der Preis ein wichtiges Feedback und Ansporn für meine weitere Forschung“, so Stephan Ulrich. Die Auszeichnung

zeige ihm, dass seine Arbeit auch für Andere interessant sei; er fühle sich als „ein Zahnrad in dem Prozess, die Fragen der Welt zu beantworten“. Die Universität Göttingen habe ihm mit hervorragender Ausstattung und Möglichkeiten der wissenschaftlichen Zusammenarbeit sehr gute Bedingungen geboten. Seine Forschung am Institut für Theoretische Physik setzt er nun fort.

### Antrag stellen

Vertreter aller Institute können einen Antrag auf Förderung aus den Stiftungsgeldern bei Renate A. Müller einreichen, die in der Abteilung Finanzen für die Stiftung Privaten Rechts zuständig ist. Sie ist telefonisch unter (0551) 39-4216 oder per E-Mail: [renate.mueller@zvw.uni-goettingen.de](mailto:renate.mueller@zvw.uni-goettingen.de) erreichbar. Die Beantragung von Fördergeldern ist möglichst einfach gestaltet, um den Aufwand für die Antragsteller und die Bearbeitungszeit zu minimieren. Wissenschaftler können zu jeder Zeit ihren formlosen Antrag auf bis zu drei Seiten an die Stiftung Privaten Rechts richten. Der Stiftungsvorstand entscheidet dann innerhalb weniger Wochen, ob eine Förderung bewilligt wird. Weitere Informationen sind im Internet unter [www.uni-goettingen.de/stiftung-privaten-rechts](http://www.uni-goettingen.de/stiftung-privaten-rechts) zu finden.

## Ideen für Verbundprojekte

Anschubfinanzierung für die Erarbeitung von Anträgen

(her) Sonderforschungsbereiche, Graduiertenkollegs und Forschergruppen: Solche und andere große Verbundprojekte zu planen, strukturiert aufzubauen und die Anträge zu schreiben, ist für die Wissenschaftler sehr zeitintensiv. Um Projektideen und die Antragstellung bei Drittmittelgebern zu fördern, stellt die Stiftung Privaten Rechts der Universität Göttingen Mittel bereit.

„Um auf hohem Niveau Ideen zu entwickeln, eine Antragskizze inhaltlich vorzubereiten und die interdisziplinäre Gruppe zusammenzustellen, müssen wir an anderer Stelle entlastet werden. Die Anschubfinanzierung aus Mitteln dieser Stiftung ist dabei eine große Unterstützung“, sagt Dr. Lukas Giessen. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Forst- und Naturschutzpolitik und Forstgeschichte unter der Leitung von Prof. Dr. Max Krott.

Die Forstwissenschaftler haben Ende vergangenen Jahres bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) eine Antragskizze für eine Forschergruppe eingereicht, die sich mit der Fragmentierung der internationalen Waldpolitik befasst. „Die Anschubfinanzierung in Höhe von rund 5.400 Euro hat es mir ermöglicht, mich für vier Monate voll auf den Antrag zu konzentrieren“, erläutert Dr. Giessen. Inzwischen hat die DFG die Skizze positiv begutachtet und die Wissenschaftler aufgefordert, einen Vollantrag zu stellen.

Dies ist nur ein Beispiel der erfolgreichen Förderung. Von 2000 bis 2009 bewilligte der Stiftungsvorstand der Stiftung Privaten Rechts Mittel für 76 Anträge, um Forschungsprojekte zu initiieren. Daraus entstanden mehr als 50 Projektanträge, die bei Drittmittelgebern eingereicht wurden; 31 von ihnen führten zur erfolgreichen Mitteleinwerbung.

## Riesiges Skelett eines Pottwals

Tonnenschwerer Schädel – Aufbau im Zoologischen Museum gefördert



Walskelett im Zoologischen Museum

(her) Seit der Gründung der Stiftung Privaten Rechts vor 25 Jahren wurden unter anderem Präsentationen in den Museen und Sammlungen der Universität mit Fördergeldern unterstützt. Zum Beispiel konnte mit rund 35.000 Euro aus der Stiftung Privaten Rechts ein besonderes Exponat im Zoologischen Museum aufgebaut werden: das 17 Meter lange Skelett eines Pottwals.

Im Januar 1998 verirrtten sich drei Wale in die Nordsee und strandeten vor der schleswig-holsteinischen Küste. Dem Johann-Friedrich-Blumenbach-Institut für Zoologie und Anthropologie gelang es, das Skelett eines dieser Pottwale an die Universität Göttingen zu holen. Fast 200 Einzelknochen wurden nach Göttingen transportiert und dort am Zoologischen Museum weiterbehandelt.

Bevor mit der Rekonstruktion des Skeletts begonnen werden konnte, musste der fünf Meter lange und eine Tonne schwere Schädel mit einem Kran in die zweite Etage des Museums gebracht werden. „Das riesige Skelett ist seit 2001 zu sehen und begeistert unsere Besucher bis heute“, so Museumsleiter Prof. Dr. Rainer Willmann.



# Alumni-Tag: „Ich hatte hier ein wunderbares Jahr“

Nobelpreisträgerin Prof. Dr. Carol Greider eröffnet Alumni-Tag – Treffpunkt für mehr als 500 Ehemalige und Förderer der Universität

(her) Das Zentrale Hörsaalgebäude war am ersten Oktober-Wochenende Treffpunkt für mehr als 500 Ehemalige, Freunde und Förderer der Universität. Sie nutzten den Göttinger Alumni-Tag 2010, um sich in der heutigen Georgia Augusta umzuschauen, Vorträge anderer Alumni zu besuchen und sich mit früheren Kommilitonen zu treffen.



Carol Greider



Axel Hartmann



Gunter Dueck

Einen besonderen Anlass zum Feiern hatten die Absolventen der Internationalen Master-Studiengänge Molecular Biology und Neuroscience der vergangenen zehn Jahre und Ehemalige von vier Fakultäten, die ihr Silbernes Examen feierten. Erneut in Göttingen war auch Nobelpreisträgerin Prof. Dr. Carol Greider, die 1981 als Austauschstudentin aus Kalifornien an die Universität kam.

„Ich hatte hier ein wunderbares Jahr und habe viele wertvolle Erfahrungen mitgenommen“, sagte Carol Greider in der Eröffnungsrede. Die Menschen sind das Wichtigste, lautet eine dieser Erkenntnisse, denn Wissenschaft entstehe, indem Menschen sich miteinander austauschen. Aus Versehen sei sie als Studentin in ein Arbeitsgruppen-Treffen des Göttinger Molekularbiologen Prof. Dr. Ulrich Grossbach geplatzt – und geblieben, erzählt sie vom Beginn eines jahrzehntelangen Kontakts. Im vergangenen Jahr erhielt sie gemeinsam mit Elizabeth Blackburn und Jack Szostak den Medizin-Nobelpreis für die Ent-

deckung eines Enzyms, das die Strukturen am Ende von Chromosomen bildet und wesentliche Erkenntnisse über die Zellteilung und -alterung ermöglicht.

„Wir haben damals gar nicht begriffen, dass wir Geschichte schreiben – wir haben einfach unsere Arbeit gemacht“, sagte Dr. Axel Hartmann in seinem Vortrag über die Deutsche Einheit. Der Alumnus der Universität Göttingen war in den 1980er Jahren in der deutschen Botschaft in Ungarn und im Bundeskanzleramt tätig. Ein ZDF-Bericht vom 2. Mai 1989 über ungarische Soldaten, die den Grenzzaun mit Drahtschere zerschnitten, sei der Urknall gewesen, so Hartmann, mit dem die Flucht von tausenden DDR-Bürgern in die deutschen Botschaften begann. Hartmann ermöglichte einen spannenden Blick hinter die diplomatischen Kulissen auf dem Weg zum Einigungsvertrag.

Einen Blick in die Zukunft warf Prof. Dr. Gunter Dueck, der von 1971 bis 1975 Mathematik und Betriebswirtschaft an der Universität

Göttingen studiert hat. „Wir stehen vor einer Revolution, in der das Internet Berufe und Dienstleistungen zerstört“, sagte der Mathematik-Professor, IBM-Cheftechnologe und Buchautor im Festvortrag des Alumni-Tags.

Er entwarf eine Welt, die nur noch über das Internet funktioniert – und das viel billiger: Von der aus Indien über Funk gesteuerten Lkw-Fahrt bis zur Blutzucker-Einstellung von Diabetes-Patienten ohne Arzt, Klinik und Krankenkasse. Googeln, Wikipedia, Filme auf You Tube und Texte als pdf-Datei – auch für Universitäten und Bibliotheken zeichnete er ein radikal neues Bild.

„Nehmen Sie es gefasst hin und machen Sie das Beste daraus“, so Dueck. „Dafür brauchen wir Professionalität, runde Persönlichkeiten mit sozialen und internationalen Kompetenzen, die mit den Dingen umgehen können.“ Ein Festvortrag, der Denkanstöße für rege Gespräche beim anschließenden Abendbuffet und der Alumni-Party bot.



In der Mensa: Nobelpreisträgerin Carol Greider mit Studentin Akanksha Goyal.



Kustos Dr. Daniel Graepler mit Alumni in der Gipsabguss-Sammlung der Universität.



Abends unterhielt Seven Up die Gäste des Alumni-Tags mit A-cappella-Gesang.

## Gute Portion Lebenserfahrung

Grete Andresen berät seit fast 20 Jahren Studierende und Mitarbeiter mit Kindern

(dü) Bereits seit 1992 arbeitet Grete Andresen an der Universität Göttingen – viele Jahre im Gleichstellungsbüro, seit Oktober 2009 im neu geschaffenen FamilienService. „Ich gehöre sozusagen schon zum Inventar“, lächelt sie. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt auf der Beratung. Sie unterstützt Studierende und Universitätsangehörige bei der Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie.

„Ich kann darauf hinweisen, wo die zuständigen Stellen sind, kann Hilfsangebote aufzeigen und Ansprechpartner vermitteln. Es ist einfach wichtig, dass es eine Stelle gibt, an der man alle Informationen gebündelt bekommt“, betont Grete Andresen. Aus ihrer langjährigen Arbeit im Gleichstellungsbüro hat sie viele Kontakte und Beziehungen, die sie nun gut nutzen kann.

Die Arbeit erfordert natürlich auch eine gute Portion Lebenserfahrung: „Ich habe selbst eine ziemlich turbulente Biografie. Ich komme aus Norwegen, habe drei Kinder, bin zwei Mal geschieden und war jahre-



Hat viele Kontakte und Beziehungen: Grete Andresen vom FamilienService arbeitet seit 1992 an der Universität.

lang alleinerziehend. Ich weiß wie es ist, von Behörde zu Behörde zu rennen“, erzählt sie. An ihrer Arbeit schätzt sie am meisten den Kontakt zu den Menschen und die Möglichkeit, Hilfestellung geben zu können. Sie ist froh, dass sie ihre Erfahrungen weitergeben kann. Und betont: Die Beratung im FamilienService ist selbstverständlich vertraulich – egal ob persönlich, am Telefon oder per E-Mail.

Zum 1. Oktober dieses Jahres hat der FamilienService neue Angebote zur Kinderbetreuung ins Leben gerufen: So können Eltern zum Beispiel in Notfällen, während Dienstreisen und Qualifizierungsmaßnahmen oder während Veranstaltungen an der Universität Göttingen die Hilfe des FamilienService in Anspruch nehmen.

### Flexible Kinderbetreuung

Wenn Eltern zum Beispiel gezwungen sind, ihr Kind mit auf eine Dienstreise zu nehmen, können sie dafür einen Reise- und Betreuungszuschuss beantragen. In Notfällen wird für Kinder eine Tagespflege vermittelt. Außerdem gibt es eine flexible Kinderbetreuung für studierende Eltern, wenn sie keinen regulären Betreuungsplatz haben oder zusätzliche Betreuung für ihr Kind benötigen.

Weitere Informationen über die Angebote des FamilienService gibt es unter Telefon (0551) 39-12490 oder unter [www.uni-goettingen.de/familienervice](http://www.uni-goettingen.de/familienervice) im Internet.

## Abschied nach 32 Jahren

Vertrauensperson für Menschen mit Behinderung



Abschied: Dr. Jochen Krohn (Mitte) bei der Feierstunde mit Dr. Anja Tobinsky, Markus Hoppe, Dr. Johannes Hippe und Dr. Ulrich Löffler (von links).

(gb) Abschied nach 32 Jahren: Dr. Jochen Krohn, Vertrauensperson der schwerbehinderten Menschen an der Universität Göttingen, ist in den Ruhestand getreten. Bei einer Feierstunde würdigte der hauptberufliche Vizepräsident Markus Hoppe Krohns Engagement und seine Verdienste.

Der Agrarwissenschaftler begann 1978 seine Tätigkeit an der Göttinger Hochschule mit dem Aufbau der zentralen Studienberatung. 1998 wurde er zur Vertrauensperson für schwerbe-

hinderte Menschen gewählt und danach zwei Mal für weitere Wahlperioden bestätigt.

Dr. Krohn setzte sich vor allem für barrierefreie Gebäude und die behindertengerechte Gestaltung von Arbeitsplätzen ein. Er war an allen Einstellungsverfahren beteiligt, bei denen es Bewerber mit Behinderungen gab. Zudem war Dr. Krohn Ansprechpartner für die Sorgen und Nöte von Studierenden mit Behinderungen.



## Portal für Fragen

(her) Unialltag, Hochschulentwicklung und Anregungen – Sie haben Fragen an die Mitglieder des Präsidiums? Wenn Sie Ihr Anliegen und auch die Antwort mit anderen Interessierten teilen wollen, können Sie ab sofort unser Portal im Internet nutzen. Unter der Adresse [www.uni-goettingen.de/fragen-anpraesidium](http://www.uni-goettingen.de/fragen-anpraesidium) können Sie Ihre Frage in ein Formular eingeben. Sie wird dann an das zuständige Präsidiumsmitglied weitergeleitet und gemeinsam mit der Antwort in diesem Portal veröffentlicht. Alle, die darüber hinaus eine Antwort per E-Mail wünschen, können auf freiwilliger Basis ihre Adresse in das Formular eintragen. Auch in der uni|inform werden Antworten auf ausgewählte Fragen veröffentlicht. Wir freuen uns auf einen regen Austausch.

## Schnellbus

(her) Eine neue Schnellbus-Linie verbindet seit Anfang Oktober 2010 den Bahnhof, den Campus am Platz der Göttinger Sieben und den naturwissenschaftlichen Campus im Nordgebiet der Universität. Die Busse der Linie S5 brauchen nur elf Minuten bis zum Nordcampus. Im 30 Minuten-Takt fahren sie vom Zentralen Busbahnhof über die Haltestellen Auditorium, Campus, Hermann-Rein-Straße, Tammannstraße, Kellnerweg und Burckhardtweg bis zur Endhaltestelle Faßberg. Die Schnellbus-Linie wird zunächst bis zum 1. April 2011 erprobt.

## Bessere Arbeitsbedingungen

Ergebnisse der Mitarbeiterbefragung liegen vor – Erste Maßnahmen sind geplant

(her) Der Arbeitsalltag in der Zentralverwaltung der Universität hat sich in den vergangenen Jahren stark verändert. Durch die Überführung in eine Stiftung Öffentlichen Rechts, neue Verwaltungsstrukturen und den Erfolg in der Exzellenzinitiative sind neue Aufgaben, Anforderungen und Abläufe entstanden. Die Hochschulleitung, die Personalentwicklung und der Personalrat haben die Beschäftigten der Zentralverwaltung zu deren Zufriedenheit und Identifikation mit dem Arbeitgeber befragen lassen. Die Ergebnisse sind nun veröffentlicht; erste Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen sind in Planung.

„Dank der überdurchschnittlich hohen Beteiligung von 73 Prozent ist deutlich erkennbar, wie die Befragten ihre Arbeitsbedingungen wahrnehmen und wo Ansatzpunkte für Verbesserungen sind“, so Martin Krüssel, Leiter des Bereichs Personalentwicklung. Knapp die Hälfte der 602 Beschäftigten, deren Fragebögen ausgewertet werden konnten, ist mit den Arbeitsbedingungen zufrieden. Kritisiert werden aber eine hohe Arbeitsintensität und -belastung, der Informationsfluss und die Führungskultur an der Universität sowie mangelnde Aufstiegsmöglichkeiten. Gleichzeitig signalisierten mehr als zwei Drittel, ihre Ideen für Verbesserungen aktiv einbringen zu wollen.

„Ein Pfund, mit dem wir wuchern können, ist die überdurchschnittlich hohe Identifikation der Beschäftigten mit ihrer Arbeit, die sie als sinnvoll und nützlich bewerten. Auch die Bindung an die Hochschule und die

Kollegialität untereinander sind stark ausgeprägt“, so der Vorsitzende des Personalrats Dr. Johannes Hippe. „Mit ihrer Kritik auf anderen Gebieten haben die Befragten aber auch einen Denkkzettel verteilt.“

„Wir wollen den Worten nun Taten folgen lassen.“

rungen bei den Arbeitsbelastungen müssten nun schnell angegangen werden.

„Wir wollen den Worten nun Taten folgen lassen und freuen uns über die hohe Bereitschaft unter den Befragten, Verbesserungen umzusetzen“, sagt Markus Hoppe, hauptberuflicher Vizepräsident der Universität Göttingen. Bis Ende des Wintersemesters sollen drei zentrale Maßnahmen eingeleitet werden.

In den kommenden beiden Jahren sollen die rund 130 Führungskräfte der Zentralverwaltung systematisch in wertschätzender Führung und arbeitsorganisatorischer Unterstützung qualifiziert werden. Außerdem werden Verfahren und Module des Betrieblichen Gesundheitsmanagements (BGM) entwickelt, erprobt und eingeführt. „Mit den beteiligungsorientierten Verfahren des BGM können die betrieblichen Prozesse so gestaltet werden, dass Gesundheit, Leistung und Erfolg für die Hochschule und alle Mitarbeiter gefördert werden“, erläutert Martin Krüssel. „Die Beschäftigten sollen als Experten für die Verbesserung ihrer Arbeitssituation eingebunden werden und Hilfestellung erhalten, zum Beispiel wie sie mit Phasen hoher Stressbelastung gut umgehen kön-

nen.“ In der Abteilung Gebäudemanagement soll in der ersten Hälfte des Jahres 2011 ein umfassendes Maßnahmenpaket eingeführt werden.

Als dritte Maßnahme kommt der weitere Ausbau des Familienservice in der Kinderbetreuung hinzu. Hier haben die Ergebnisse der Befragung wichtige Hinweise geliefert. Mit einer zweiten Befragung in der Zentralverwaltung, die laut Vizepräsident Hoppe in fünf Jahren erfolgen könnte, will die Universität überprüfen, ob die eingeleiteten Maßnahmen greifen. Im nächsten Jahr soll die Befragung auf weitere Bereiche der Hochschule ausgedehnt werden.

Das Unternehmen DGB-Index „Gute Arbeit GmbH“ hatte den Fragebogen gemeinsam mit der Universität entwickelt und die Antworten im Sommer ausgewertet. Den ausführlichen Bericht sowie eine Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse hat die Hochschule im Internet unter der Adresse [www.uni-goettingen.de/mitarbeiterbefragung](http://www.uni-goettingen.de/mitarbeiterbefragung) veröffentlicht.



## Auszeichnung für gute Abschlüsse

Auszubildende: Feierstunde für Jahrgangsbeste in der Aula am Wilhelmsplatz



(her) Die Universität Göttingen hat ihre besten Auszubildenden des Jahrgangs 2010 in einer Feierstunde Mitte September 2010 ausgezeichnet. Der hauptberufliche Vizepräsident Markus Hoppe (hinten Mitte) beglückwünschte neun junge Frauen und Männer, darunter Susanne Drews (vorne links), die ihre Ausbildung zur Buchbinderin in der Niedersächsischen Staats- und Uni-

versitätsbibliothek Göttingen als Niedersachsenbeste abschloss.

Die besten Auszubildenden des Jahrgangs 2010 sind: Susanne Drews, Maria Krieg, Julia Schirmer, Jacqueline Platzek, Anne Bauersfeld, Bettina Uhlmann (vorne von links) und Urs Rembert Knappke, Katharina Schulz, Roberto Rudat (hinten von links).

### TIPPS & TERMINE

#### Universitätsrede

(red) Die diesjährige Göttinger Universitätsrede am 9. Dezember 2010 befasst sich mit dem Ursprung des Menschen aus molekulargenetischer Sicht. Als Redner konnte die Hochschule Prof. Dr. Svante Pääbo vom Leipziger Max-Planck-Institut für evolutionäre Genetik gewinnen. Der schwedische Wissenschaftler gilt als Begründer der Paläogenetik und erforscht die genetischen Veränderungen in der Evolutionsgeschichte des Menschen. Dabei vergleicht er zum Beispiel Genmaterial des heutigen Menschen mit demjenigen von Neandertalern.

Die Hochschule lädt alle Lehrenden, Studierenden und Mitarbeiter sowie Freunde und Förderer der Universität zur „Göttinger Universitätsrede 2010 –Wissenschaft und Verantwortung“ ein. Die festliche Veranstaltung im Zentralen Hörsaalgebäude beginnt um 17.15 Uhr in Hörsaal 010. In diesem Rahmen werden zudem zwei Ehrenmitgliedschaften der Universität verliehen.

#### Kompass

(red) Ihren Berufseinstieg sowie ihre Arbeitspraxis stellen Geisteswissenschaftler in der neuen Veranstaltungsreihe Kompass vor. Am 10. November 2010 spricht Dr. Marie Luisa Allemeyer, Geschäftsführerin der Graduiertenschule für Geisteswissenschaften Göttingen (GSGG) über „Promotion als Karriereweg“. Zudem sind Workshops und Besuche in Betrieben in Vorbereitung. Das Kompass-Programm ist im Internet unter [www.uni-goettingen.de/kompass](http://www.uni-goettingen.de/kompass) zu finden.

#### Kinder-Uni

(red) Eine Reise in die Tiefsee, fremde Sitten aus fernen Ländern sowie Riesen und Trolle stehen in diesem Semester auf dem Stundenplan der Kinder-Uni. In Vorlesungen, Seminaren und Workshops können neugierige Schülerinnen und Schüler der dritten bis sechsten Klasse in die Welt des Wissens eintauchen. Programm und Anmeldung im Internet: [www.kinder-uni.uni-goettingen.de](http://www.kinder-uni.uni-goettingen.de).

### Impressum

**Herausgeber:** Der Präsident der Georg-August-Universität Göttingen

**Redaktion:**  
Dr. Bernd Ebeling (be) (verantwortlich)  
Heike Ernestus (her) (Leitung)  
Gabriele Bartolomaeus (gb)  
Romas Bielke (bie)  
Annemike Düvel (dü)  
Beate Hentschel (he)  
Katrin Pietzner (kp)

**Anschrift der Redaktion:**  
Presse, Kommunikation und Marketing  
Wilhelmsplatz 1, 37073 Göttingen  
Tel. (0551) 39-4342  
Fax (0551) 39-4251  
E-Mail: [pressestelle@uni-goettingen.de](mailto:pressestelle@uni-goettingen.de)

**Karikatur:** Thomas Plaßmann, Essen

**Fotos:** Reiner Becker Architekten BDA, Ingo Bulla, Peter Heller, Rainer Hörig, Library of Congress, Christoph Mischke, Jan Vetter

**Layout:** Rothe Grafik

**Druck:** Druckhaus Göttinger Tageblatt

**Auflage:** 10.000 Exemplare

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung des Verfassers wieder, nicht unbedingt die des Herausgebers oder die der Redaktion.



# Auszeichnung für Engagement

Wissenschaftspreis Niedersachsen 2010 an Wissenschaftler und Studentinnen

(red) Die Universität Göttingen kann sich beim „Wissenschaftspreis Niedersachsen 2010“ über drei Preisträger freuen. Prof. Dr. Reinhard Jahn, Maria Schmidt und Azadeh Azizian erhielten die Auszeichnung am 27. Oktober 2010 in Hannover.



Prof. Dr. Reinhard Jahn



Maria Schmidt



Azadeh Azizian

In der Kategorie „Wissenschaftler an Hochschulen“ wurde Prof. Dr. Reinhard Jahn, Direktor am Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie und Honorarprofessor an der Biologischen Fakultät der Universität Göttingen, für seine exzellenten Leistungen im Bereich der Neurowissenschaften und seine Verdienste um den Forschungsstandort Göttingen ausgezeichnet. Insbesondere würdigte die Jury sein Engagement für die in-

terdisziplinäre Göttinger Graduiertenschule für Neurowissenschaften und molekulare Biowissenschaften (GGNB). Das Preisgeld beträgt 25.000 Euro.

In der Kategorie „herausragende Studierende“ wurden Maria Schmidt und Azadeh Azizian ausgezeichnet. Maria Schmidt studiert im Studiengang „Master of Education“ und wurde für ihr außergewöhnliches Engagement sowohl im akademischen

Bereich der Bildungswissenschaften als auch im Bereich der universitären und studentischen Selbstverwaltung geehrt. Als Studentin der Humanmedizin wurde Azadeh Azizian für ihre herausragenden akademischen Leistungen, ihr Engagement für ihre Mitstudierenden sowie für ihren Einsatz bei ehrenamtlichen Projekten gewürdigt. Beide erhielten ein Preisgeld von je 1.500 Euro.

## Auszeichnungen

Die Juristische Fakultät hat im Juli 2010 drei Preise verliehen: Den Fakultätspreis für die beste Dissertation erhielt **Dr. Lutz Mehlhorn**; Preise für die besten Lehrveranstaltungen im Wintersemester 2009/ 2010 erhielten **Julian Winn** und **Prof. Dr. Thomas Mann**.

**Dr. Martina Klinkenberg** hat im August 2010 für ihre Doktorarbeit „Einfluss des Mikrogefüges auf ausgewählte petrophysikalische Eigenschaften von Tongesteinen und Bentoniten“ den Karl-Jasmund-Preis 2009 erhalten.

Das Kooperationsprojekt „Astrophysik enger Doppelsterne“ der Univer-

sität Göttingen und des Göttinger Max-Planck-Gymnasiums hat im September 2010 den mit 50.000 Euro dotierten Hauptpreis der Initiative „Schule trifft Wissenschaft“ der Robert Bosch Stiftung erhalten. Die verantwortlichen Wissenschaftler am Institut für Astrophysik sind **Prof. Dr. Bernd Beuermann**, **Prof. Dr. Stefan Dreizler** und **Dr. Frederic Hessman**.

**Dr. Nicole Witte** und **Dr. Ulrich Pennig** haben für ihre Doktorarbeiten auf dem Gebiet der Medizinsoziologie und der Reinen Mathematik den Dissertationspreis des Universitätsbundes Göttingen erhalten. Die mit jeweils 4.000 Euro dotierte Auszeichnung erhielten sie Anfang Oktober 2010 im Rahmen

der Festveranstaltung des Göttinger Alumni-Tags.

**Dr. Claudio Tennie** hat im Oktober den Klaus Tschira Preis für verständliche Wissenschaft 2010 im Fach Biologie erhalten. Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert.

Die Robert-Bosch-Stiftung hat im Oktober 2010 die Germanistin **Annika Herrmann** als Stipendiatin im Fast Track-Programm ausgewählt.

## Personalien

**Prof. Dr. Arnulf Quadt** ist neuer Vorsitzender des Universitätsbundes Göttingen e. V. Der Physiker übernahm das Amt im Juli 2010 von **Prof. Dr. Horst Kern**.

## Oppermann besucht Tierärztliches Institut

(red) Der Göttinger Bundestagsabgeordnete Thomas Oppermann hat im August 2010 das Tierärztliche Institut der Universität Göttingen besucht. Bei seinem Rundgang mit Institutsdirektor Prof. Dr. Dr. Bertram Brenig informierte er sich vor Ort über die Lehr- und Forschungsmöglichkeiten.



Thomas Oppermann in einem Labor der Besamungsstation.

## „Idee der Gerechtigkeit“

Nobelpreisträger an der Universität Göttingen

(red) Nobelpreisträger Prof. Dr. Amartya Sen von der Harvard University hat am 9. Oktober 2010 an der Universität Göttingen sein neues Buch „Die Idee der Gerechtigkeit“ vorgestellt und seine Thesen mit Experten aus den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften diskutiert. Amartya Sen erhielt 1998 den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften für seine wegweisenden Beiträge zur Wohlfahrts- und Entwicklungsökonomie. Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Göttingen verlieh ihm 2005 die Ehrendoktorwürde. Er ist zudem Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat des Lichtenberg-Kollegs.

Drei weitere Nobelpreisträger besuchten in diesem Herbst den Wissenschaftsstandort Göttingen: Literatur-Nobelpreisträger Günter Grass präsentierte sein neues Buch „Grimms Wörter“; Chemie-Nobelpreisträger Dr. Venki Ramakrishnan von der University of Cambridge war Gastredner beim Internationalen Symposium „Horizons in Molecular Biology“ und Medizin-Nobelpreisträgerin Prof. Dr. Carol Greider sprach beim Göttinger Alumni-Tag.

Auch der diesjährige Chemie-Nobelpreisträger Prof. Dr. Ei-ichi Negishi hat eine Verbindung zur Universität Göttingen: Negishi hat hier als Humboldt-Forschungspreisträger gearbeitet.

## Ruf angenommen – nach Göttingen

**Prof. Dr. Laura Covi**, DESY Hamburg, auf eine W3-Proffur für Theoretische Physik mit Schwerpunkt Quantentheorie zwischen Elementarteilchenphysik und Kosmologie  
**Dr. Cynthia Gleason**, CSIRO-Plant Industry, Wembley, auf eine Juniorprofur für Molekulare Pflanzenwissenschaften  
**Dr. Kim Gutschow**, Williams College, Williamstown, auf eine W2-Proffur für Anthropology of Public Health with a regional focus on South Asia  
**Dr. Maik Hammerschmidt**, Universität Mannheim, auf eine W3-Proffur für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Marketing und Innovationsmanagement  
**Dr. Tilmann Köppe**, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, auf eine Juniorprofur auf Zeit (Tenure Track) zur Etablierung der Nachwuchsgruppe „Analytische Literaturwissenschaft“  
**Prof. Dr. Siegrid Löwel**, Universität Jena, auf eine W3-Proffur für Systemische Neurobiologie  
**Prof. Dr. Jan Muntermann**, Universität Frankfurt, auf eine W3-Proffur für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Electronic Finance und Digitale Märkte  
**Dr. Victor Edgar Onea Gáspár**, Universität Stuttgart, auf eine Juniorprofur auf Zeit (Tenure Track) zur Etablierung der Nachwuchsgruppe „Theoretical Linguistics“  
**Prof. Dr. Tiago Outeiro**, Universität Lissabon, auf eine W3-Proffur für Molecular Pathophysiology of Aggregopathies  
**Prof. Dr. Stefan Pöhlmann**, Medizinische Hochschule Hannover, auf eine W3-Proffur für Infektionsbiologie  
**Prof. Dr. Ashok Rai**, Williams College, auf eine W3-Proffur für Indian Economic Development  
**Dr. Annkathrin Schacht**, Humboldt-Universität zu Berlin, auf eine Juniorprofur auf Zeit (Tenure Track) zur Etablierung der Nachwuchsgruppe „Experimental Psycholinguistics“  
**Dr. Henning Urlaub**, Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie, Göttingen, auf eine W2-Proffur auf Zeit (Tenure Track) für Bioanalytik mit Schwerpunkt Massenspektrometrie  
**Dr. Thomas Waitz**, Universität Gießen, auf eine Juniorprofur (Tenure Track) für Fachdidaktik Chemie  
**Dr. Anthony Whitbread**, CSIRO Sustainable Ecosystems, Glen Osmond, auf eine W3-Proffur für Crop Production Systems in the Tropics  
**Dr. Jörg Wittwer**, Universität zu Kiel, auf eine W2-Proffur für Empirische Bildungsforschung mit dem Schwerpunkt Lehr-/Lernforschung

## Ruf angenommen – aus Göttingen

**Prof. Dr. Katrin Axel-Tober**, Professur für Deutsche Philologie/Sprachwissenschaft (Deutsche Sprache) mit dem Schwerpunkt Historische Sprachwissenschaft des Deutschen, auf eine W3-Proffur für Germanistische Linguistik/Syntax des Deutschen an die Universität Tübingen  
**PD Dr. Jan-Ottmar Hesse**, Professur für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, auf eine W2-Proffur für Allgemeine Geschichte, insbesondere Wirtschaftsgeschichte an die Universität Bielefeld  
**PD Dr. Sven König**, Department für Nutztierwissenschaften, auf eine W3-Proffur für Tierzucht an die Universität Kassel  
**Prof. Dr. Cornelia Kristen**, Professur für Ethnic Educational Inequality und Leitung der Free Floater-Nachwuchsgruppe „Ethnische Bildungsungleichheit“, auf eine W3-Proffur für Soziologie, insbesondere Sozialstrukturanalyse an die Universität Bamberg  
**Prof. Dr. Stefan Sperlich**, W3-Proffur für Ökonometrie, auf eine W3-Proffur für Ökonometrie an die Universität Genf

## Ruf erhalten – nach Göttingen

**Dr. Christoph Dittich**, Universität Bonn, auf eine W3-Proffur für Humangeographie  
**Dr. Sabine Hess**, Ludwig-Maximilians-Universität München, auf eine W2-Proffur für Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie  
**Prof. Dr. Yakov Kuzuyakov**, Universität Bayreuth, auf eine W3-Proffur für Ökopedologie der gemäßigten Zonen  
**Prof. Dr. Thomas Schlag**, Universität Zürich, auf eine W3-Proffur für Praktische Theologie mit den Schwerpunkten Religionspädagogik und Bildungsforschung  
**Prof. Dr. Rupa Viswanath**, University of Pennsylvania, auf eine W2-Proffur für Indische Religionen  
**Prof. Dr. Uwe Walter**, Universität Bielefeld, auf eine W3-Proffur für Alte Geschichte  
**Dr. Stephan Westphal**, Technische Universität Kaiserslautern, auf eine Juniorprofur für Mathematik des Operations Research  
**Dr. Melanie Wilke**, California Institute of Technology, Pasadena, auf eine W3-Schilling-Stiftungsprofur für Kognitive Neurologie

## Ruf erhalten – aus Göttingen

**Prof. Dr. Axel Dreher**, W3-Proffur für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Entwicklungsökonomik, auf eine W3-Proffur für Internationale Wirtschafts- und Entwicklungspolitik an die Universität Heidelberg  
**Prof. Dr. Hannah Markwig**, Juniorprofur am Courant Forschungszentrum „Strukturen höherer Ordnung in der Mathematik“, auf eine W2-Proffur für Mathematik mit den Schwerpunkten Algebra und Geometrie an die Universität des Saarlandes, Saarbrücken

## Ruf abgelehnt – nach Göttingen

**PD Dr. Marc-Oliver Grimm**, Universitätsklinikum Dresden, auf eine W3-Proffur für Urologie  
**Prof. Dr. Jens Möller**, Universität zu Kiel, auf eine W3-Proffur für Pädagogische Psychologie  
**Prof. Dr. Martin Natter**, Universität Frankfurt, auf eine W3-Proffur für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Marketing und Innovationsmanagement  
**Prof. Dr. Markus Nüsser**, Universität Heidelberg, auf eine W3-Proffur für Humangeographie  
**Prof. Dr. Andreas Papassotiropoulos**, Universität Basel, auf eine W3-Proffur für Translational Dementia: Clinical Sciences

## Ruf abgelehnt – aus Göttingen

**Prof. Dr. Christoph Schmidt, III**, Physikalisches Institut, auf eine W3-Proffur für Single-Molecule Biophysics an das University College London  
**Prof. Dr. Susan Seeber**, Professur für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung, auf eine W3-Proffur Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Berufspädagogik an die Universität Paderborn und auf eine W3-Proffur für Berufspädagogik an die Technische Universität Dortmund

(Zeitraum: 1. Juni bis 1. Oktober 2010)